

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Abl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Abl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Abl. 3.30, monatlich Abl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.



Action-Gesellschaft

A. RALLET & COMP.
 Warschau, Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

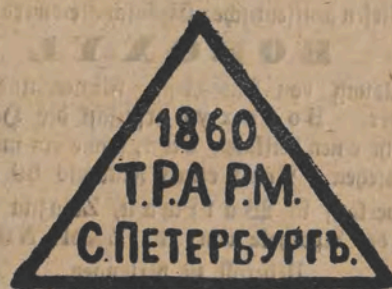
empfehlen:

Parfum, Seife, Eau de
 Cologne und Puder

„W R Z O S“
 Verkauf in allen Parfümerien und Drogenhandlungen.



GALOSCHEN



FABRIKS-MARKE

der St. Petersburger

Russisch - AMERIKANISCHEN Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck, mit dem Gründungsjahr 1860 und das Wort St. Petersburg.

Repräsentanten: CH. LURIE & SZ. GURJAN
 in Warschau, Rymarska Nr. 12, Haus Gebrüder Lesser. — Telephon Nr. 967.

LUDWIK KOWALSKI

Magazyn Okryć Damskich i Futer.

ŻAKIETY, karakulowe kolnierze, muski i okrycia na futrach,
 gotowe i na obstalunek.

Warszawa, Czysta 4, parter.

Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier

Wonnebräu.

Lodzer - Aussteuerkasse.

Nach der am 2. (15) September ds. Jahrs erfolgten ministeriellen
 Bestätigung der Statuten der Kasse wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss
 gebracht, dass Anmeldungen von Mitgliedern vom 1. (14) Dezember an in
 Lodz, Lange Str. Nr. 9, Haus Sager, angenommen, und nähere Auskünfte
 über die Aufnahmebedingungen ebendasselbst vom 9. (22) ds. M. dreimal
 wöchentlich und zwar Sonntags von 2-4 Uhr Nach., Dienstags und Don-
 nerstags von 5-7 Uhr Nachm. Interessenten erteilt werden, wobei noch
 bemerkt wird, dass laut den Statuten auch Auswärtige als Mitglieder Auf-
 nahme finden können.

Warschauer chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Betrikauer-Strasse Nr. 111, Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portièren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von dt. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen. Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

G. IGALSOHN.

Znany właściciel Sal „NOUVEAUTE“

w WARSZAWIE przy ul. **Długiej № 12**, telefon 1374.

Mam honor zawiadomić Sz. Publiczność, że Sala moja powtórnie gruntownie odnowioną i rozszerzoną została i zaopatrzona we wszystkie najwykwintniejsze przybory Weselne, tak że zadowolić może najwybredniejszą wymagania Sz. Publiczności.

Długoletnia praktyka moja w zawodzie urzędzenia Wesel i Ball daje mi możność przyjmowania wszelkiego rodzaju zamówień tak u siebie jak i w domach prywatnych a także na **Prowinji**.

Polecając się łaskawym względom Sz. Publiczności

pozostaję z szacunkiem

G. Igalsohn.

U W A G A, przy zamówieniu kolacji na osoby sala gratis.

FÜR DAMEN



FÜR HERREN

Hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets desinfiziert und widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen.

Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das **BOROXYL**

die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken verhindert. Boroxyll erfrischt die Haut und giebt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweiches Aussehen. Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptverkauf in **Warschau**, Zielazna Drama in der Apotheke von **K. ZAMENHOF**.

Ueberall zu verlangen.

Für 2 Abl. schicken wir 3 Flacons. In Lodz zu bekommen bei den Herren: **S. Silbermann, Kruskowski, Müller und Anderen**. Man achte auf die Schutzmarke und die Nummer 3717.



GEGEN KATARRE

Boro Mentol

des Pharm. Provisors

J. KUCZUK

Preis 30 Kop.

Die Gebrauchsanweisung bei jeder Hölse

Verkauf in Apotheken und Apotheker Waaren-Handl.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt nur mit Unterschrift von Provisor **J. Kuczuk**. Repräsentation und Lager **S. M. GOLDBERG**, Warschau, Ryńska 10.

Den neuen illustrierten Katalog.

mit Erklärung der Pariser Summariktel versehen, det im geschlossenen Couvert gegen Einfindung von 10 Kop. in Postmarken

J. Dreher

in Warschau, Spitalna 6

Elektrisches Institut spec. zur Behandlung von

Herzkranken

mit sinusoidalen ein- und dreiphasigen Wechselstrombädern. Untersuchung mit Röntgenstrahlen und Orthodiagraph.

Dresden, Bürgerwiese 18

Dr. Wauer.

Politische Rundschau.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte, wie aus Budapest gemeldet wird, am Mittwoch auf die Aufforderung mehrerer Redner, der Ministerpräsident möge seine Stellungnahme zu den Äußerungen Dr. v. Körber darlegen, Graf Tisza, daß die Bemerkungen des österreichischen Ministerpräsidenten über das ungarische Staatsrecht dilettantische Äußerungen eines distinktionlos foreigner seien, über die er sich meritorisch nicht äußern wolle. Es mache nichts aus, wenn das österreichische Staatsrecht über die Hoheitsrechte andere Bestimmungen enthalte als das ungarische Staatsrecht. Abweichungen in dieser Hinsicht seien für Ungarn kein Unglück. Seine (Tisza's) Äußerungen über die Hoheitsrechte hätten die Zustimmung des allein maßgebenden Kabinetts gefunden; auf dieser Grundlage habe er die Kabinettsbildung übernommen und bei dieser

klaren Sachlage könne man Commentare von einer nicht kompetenten Stelle, die nicht mitzusprechen habe, mit größter Kaltblütigkeit hinnehmen. Sicherlich würden alle Factoren der ungarischen Politik sich energisch widersetzen, falls versucht werden sollte, nicht bloß theoretische Äußerungen zu machen, in welchen er (Tisza) Niemand beirren wolle, sondern in ähnlicher Richtung in der Praxis einzugreifen. — Diese Äußerungen des Ministerpräsidenten wurden auf allen Seiten des Hauses mit stürmischem Beifall und mit Händeklatschen aufgenommen. Nach dem Grafen Tisza ergriff Abg. Ugron das Wort und drückte seine freudige Genugthuung über die energischen Äußerungen des Ministerpräsidenten aus. Alle ungarischen Parteien müßten zusammenstehen, da der Ministerpräsident von Körber nicht eine einzelne Persönlichkeit, sondern ein System darstelle, das die österreichischen Parteien nicht zu fruchtbarer Arbeit und nicht einmal zur Anhänglichkeit an die Dynastie veranlasse, sondern nur durch die Geschäftigkeit gegen Ungarn zusammenhalte. Ähnlich hatten auch die meisten Budapestler Blätter die Rede Körber's besprochen und beklagt, daß er den Streit in der Militärfrage dadurch erneuert habe, daß er die Berechtigung des ungarischen Reichstages bezüglich der Majestätsrechte in Armereschen entschieden geäußert habe. „Budapesti Naplo“ schrieb, wenn Körber wirklich friedliche Zustände in Ungarn wünsche, so hätte er schweigen müssen, umso mehr als dem österreichischen Standpunkte dadurch nichts vergeben worden wäre.

Der oben mitgetheilten Antwort des Grafen Tisza mißt man andererseits in Ungarn sehr große Bedeutung bei und verschiedene ungarische Blätter sprechen sich sogar dahin aus, daß sie ohne Zweifel die parlamentarische Lage von Grund aus ändern und wahrscheinlich den baldigen Rückzug der Ostraktion bewirken werde.

In Osterreich dagegen hat die — wie man rein objektiv zugeben muß — höchst unpassende und beleidigende Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Man weist in dortigen politischen Kreisen darauf hin, daß, wenn über den Premierminister einer ausländischen Macht in ähnlicher Weise gesprochen worden wäre, hieraus große diplomatische Complicationen entstehen müßten. Doppelt unerträglich aber sei es, wenn vom österreichischen Ministerpräsidenten gesagt werde, seine Worte seien dilettantische Äußerungen eines distinguirten Ausländers.

Die nächste Sitzung des österreichischen Reichsraths wird eine große Demonstration gegen Ungarn bringen, entweder werden alle Parteien oder bloß die Deutschen geeint Tisza's Ausreden auf das Schärfste zurückweisen. Außerdem wird Dr. v. Körber, der deswegen eine Audienz von Kaiser Franz Josef erbeten hat, auf die Rede Tisza's geharnischt antworten. Es ist zweifellos, daß Graf Tisza durch seine Worte viel ins Feuer gegeben hat, da nunmehr die schon lange bestehende Geringschätzung zwischen den beiden Reichshäuptern den Höhegrad erreicht hat, so daß der Trennungsgedanke nun auch in Osterreich stärkere Wurzeln gefaßt hat. In parlamentarischen Kreisen wird die Frage aufgeworfen, ob die beiden Ministerpräsidenten nach diesen Vorfällen noch nebeneinander im Amte verbleiben und die immer notwendigen Verhandlungen über gemeinsame Angelegenheiten führen könnten, eine Frage, die bereits dadurch aktuell geworden ist, daß gerade am Donnerstag in Wien eine gemeinsame Ministerkonferenz stattfinden sollte, zu der Graf Tisza und Dr. v. Kurowski in Wien eingetroffen sind und bei der es sich um das den Delegationen vorzuliegende gemeinschaftliche Budget handelt.

— König Georg von Griechenland in Wien. In der Umgebung des Königs von Griechenland wird berichtet, daß die Äußerungen, welche Graf Soluchowski über den gegenwärtigen Stand der macedonischen Frage, wie über die Aussichten, die sie für die Zukunft gewährt, gegeben hat, den Monarchen befriedigt hätten, da aus denselben die beruhigende Ueberzeugung geschöpft werden dürfte, daß die Entente-mächte den legitimen Interessen des Hellenismus in Makedonien gerechte Berücksichtigung angedeihen lassen, und auch gewillt seien, denselben Geltung zu verschaffen. Dies will sagen, daß die Vorherrschaft des Bulgarismus in der eigentlich von den Griechen der Kultur erschlossenen Provinz nicht acceptiert werden würde, worauf allerdings schon die von den beiden Kabinetten gegebene Absicht, die administrative Eintheilung der Bezirke mehr der Gruppierung der einzelnen Nationalitäten anzupassen, hindeute. Die Hellenen, sowohl in Makedonien wie auch im Königreiche, sagten ein hoch-

gehaltener griechischer Diplomat, betrachten die Türken, die jetzigen Herren des Landes, nicht als ihre Gegner, da diese, in der Erkenntniß der Zeitumstände die Gleichberechtigung den Nicht-mohammedanern zum Theil wenigstens zuerkennen, und sie in einem gewissen Ausmaße auch in praxi zugeben wollen. Die geschworenen Feinde der Griechen seien seit fast vier Decennien die Bulgaren, ja — von allen slavischen Balkanvölkern — sie allein; und dies nicht deshalb, weil sie sich von der älteren und entwickelteren Kultur des Griechenthums gefährdet glaubten, sondern aus dem einzigen Grunde, weil sie des Gedankens sich nicht erwehren können, daß der Panbulgarismus, welcher Makedonien und Thracien für sich in Anspruch nimmt, an dem felsenfesten nationalen Bewußtsein der griechischen Bevölkerung dieser beiden großen Gebiete zerbrechen würde. Darum stehen die Bulgaren feindlich den Hellenen gegenüber und darum giebt es auch kein Mittel, dieser Feindschaft den Boden zu entziehen. Osterreich-Ungarn, das für sich — wie seine Staatsmänner behaupten und wie es auch wahr ist — am Balkan nichts anstrebt, ist ganz gut in der Lage, dafür Vorkehrung zu treffen, daß zwischen allen, Makedonien bewohnenden Völkern Wind und Wetter, Sonne und Schatten in gleicher Weise vertheilt werden sollen, und dies ist auch, wie aus den Thatsachen hervorgeht, die Grundbedingung der gegenwärtigen Balkanpolitik des Wiener Kabinetts. Dies ist der Grund, daß die öffentliche Meinung in Griechenland in Betreff Osterreich-Ungarn einen radikalen Umschwung erfahren hat, und daß auch der König volles Vertrauen der Reformpolitik der Ententemächte entgegenbringt, wovon sich Graf Soluchowski neuerdings überzeugen konnte. Griechenland, das jetzt nur eine Politik möglicher Ziele verfolgt, denke nicht einmal daran, die Union Aetras vorzeitig herbeizuführen, die wohl zum gegebenen Zeitpunkt wenig oder keinen Gegnern in Europa begegnen dürfte. Die Sicherung desjenigen, was der Realisirung entgegensteht, für mehr oder weniger absehbare Zeit — dies genüge dem Könige und seinem Volke vollkommen.

Die Umgebung Georg I. ist wirklich ganz berechtigt, mit den eben mitgetheilten Unterredungen vollauf zufrieden zu sein. In Wien besteht gewiß nicht die Absicht, legitimem, mit der Erhaltung des Balkanfriedens übereinstimmenden Wünschen des Hellenismus entgegenzutreten.

— In Bezug auf die macedonischen Reformen sind nach einer Meldung aus Konstantinopel die Volschaster Osterreich-Ungarns und Russlands am 16. d. M. bei der Pforte wegen deren Antwort nachdrücklich vorstellig geworden. Am Nachmittag stattete der Großvezier den Volschastern der beiden Mächte in dieser Angelegenheit Besuche ab.

Ueber die Haltung Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens hinsichtlich der Reformforderungen wird aus Konstantinopel berichtet, daß Kundgebungen dieser Mächte an die Pforte, wenn auch die Schritte ihrer Volschaster, sowie die Sprache, welche gegenüber den türkischen diplomatischen Vertretern in Berlin, Paris, London und Rom geführt wurde, gewisse unterscheidende Nuancen aufwiesen, was ja selbstverständlich sei, im Wesen durchaus übereinstimmend klangen. Die Rathschläge der genannten vier Cabinete gingen übereinstimmend dahin, daß die Pforte sich mit den Reformwünschen über deren Forderungen verständigen und für wahrhaft gute Durchführung baldigst sorgen möge, da sie sonst vielleicht später noch weitergehende Forderungen anzunehmen gezwungen sein würde. Diese Uebereinstimmung habe auf die maßgebenden türkischen Kreise sichtlich Eindruck gemacht, und es sei zu erwarten, daß man sich nun türkischerseits allmählich zur Annahme entschließen werde. Die aus Vildizkreisen verbreitete Fiktion, daß der Pforte von einer Seite gerathen worden sei, die Reformforderungen zu acceptiren, mit dem Bessprechen, daß man dann bei der Durchführung im Einzelnen die türkische Regierung unterstützen werde, um eine Milderung einiger Punkte herbeizuführen, sei aller Wahrscheinlichkeit nach unrichtig.

Nach Mittheilung der Pforte an die Volschaster der Entente-Mächte haben am 10. d. Mts. unabhängige Bulgaren das mohammedanische Dorf Ezar im Sandtschal Kirik-Kilisse niedergebrannt, zwölf Einwohner ermordet und in die Moschee Bomben geschleudert. Die Bande sei dann geflüchtet und werde verfolgt.

Die verbreitete Nachricht von einer Verschwörung der bulgarischen Offiziere zum Zweck einer Vereinigung von Bulgarien und Serbien ist, nach einem Telegramm aus Sofia vollständig aus der Luft gegriffen. Ebenso unrichtig sei die Meldung von der Verhaftung von vierzig Offizieren; auch sei bei keinem Offizier eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wie auch keine compromittirenden Papiere gefunden worden seien. Weiter beruhe die Blättermeldung, daß sich ein Complot von Offizieren gebildet habe, um einen casus belli zwischen Bulgarien und der Türkei zu schaffen, nicht auf Wahrheit. Ebenso entspreche es nicht den Thatsachen, daß zwischen den Ministern des Cabinets Petrow eine Meinungsverschiedenheit bestehe, wie von französischen Blättern gemeldet wurde.

Das italienische Königspaar in England.

Das italienische Königspaar, über dessen Eintreffen auf dem Bahnhofe in Windsor bereits berichtet worden ist, wurde bei seiner Ankunft im königlichen Schlosse von den hohen englischen Würdenträgern begrüßt. Auf den Treppen waren Leibgardisten aufgestellt. An der Familientafel in der eigenen Halle des Schlosses nahmen König Eouard, Königin Alexandra, König Victor Emanuel und Königin Helene, Prinzessin Victoria der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein theil. Die Gefolge speisten in einer anderen Halle.

Gleichzeitig gab der Mayor von Windsor 62 in Windsor lebenden Italienern, die im Nationaltracht erschienen, im Rathhause ein Festmahl.

Am Donnerstag jagten König Eouard und der König von Italien im Walde von Windsor an der Jagd theilnehmten sich auch der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und Prinz Christian zu Schleswig-Holstein. Auf der Jagd im Jagdgelände begab sich König Victor Emanuel nach dem Mausoleum in Frogmore und legte einen Kranz am Grabe der Königin Victoria nieder. Königin Alexandra und Königin Helene unternahmen eine Ausfahrt, auf der sie die Albert Gedächtniskapelle besuchten; zum Frühstück trafen sie mit den Fürstlichkeiten, die sich auf der Jagd begeben hatten, wieder zusammen. Abendessen fand in der St. George-Halle des Schlosses statt. Am Donnerstag nahmen außer dem König und der Königin, sowie den Mitgliedern der königlichen Familie auch die Minister mit Ausnahme Balfours, der durch Unpäßlichkeit verhindert war, Theil, ferner Chamberlain, die Führer der parlamentarischen Opposition, die diplomatische Corps und andere Würdenträger. Bei dem Mahle brachte König Eouard einen Trinkspruch auf den König und die Königin von Italien aus. Er erinnerte daran, daß jetzt gerade 48 Jahre verflossen seien, seitdem des Königs erlauchter Großvater, König Victor Emanuel einen Besuch am englischen Hofe abgestattet habe. „Damals“, sagte der König hinzu, „befanden wir uns im Kriege und unsere Heere kämpften Seite an Seite. Heute befinden wir uns Gott sei Dank im Frieden. Das Ideal, welches unsere Väter verfolgten, ist, den Frieden aufrecht zu erhalten und zusammen auf dem Wege des Fortschritts und der Civilisation zu arbeiten.“ König Eouard gedachte sodann des herzlichsten Empfangen den er in Rom gefunden habe und sagte hinsichtlich der italienischen Königsfamilie, daß er sich überzeugt sei, sein Volk werde dem italienischen Königspaar bei ihrem Besuche in London herzlichste Gefühle der Freundschaft zum Ausdruck bringen. König Victor Emanuel erwiderte ihm einen Trinkspruch auf den König und die Königin von England, in welchem er sagte, daß die wachsende Gefühle der Sympathie und Freundschaft England und Italien verbinden. „Sie bilden für mein Volk“, fuhr der König fort, „eine Ueberlieferung und für meine Regierung bedeutungsvolle Factoren bei ihrer Politik, welche gleich der Politik Englands eine Politik des Friedens und der Civilisation ist.“

Uebereinstimmend mit dem Geiste dieser Nachdenkungen hat sich nach einer Meldung aus Windsor auch der neue italienische Ministerpräsident, Tittoni, in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Bureaus ausgesprochen. Er sagte dabei:

Ich kann nur wiederholen, daß die italienische Politik eine Politik des Friedens ist. Sie kann als ihre Grundlage nur den Dreieck aufrechterhalten, der durchaus friedlicher Natur ist. Es ist für Deutschland und Osterreich-Ungarn wohlbekannt, daß unsere Erklärungen in dieser Beziehung durchaus ohne jeden Vorbehalt oder Bedenken an einen solchen abgegeben worden sind, und daß das italienische Cabinet über die politischen Fragen, sowohl in auswärtigen, wie in inneren Angelegenheiten völlig einig ist. Die beiden mit uns verbündeten Mächte vertrauen auf unsere Mittelmäßigkeit, welche noch mehr an Kraft gewinnen wird durch die neuen Handelsverträge, die unsere wechselseitigen berechtigten Interessen befriedigen werden. Wir werden uns möglichstes thun, um die Wiederherstellung herrlicher Beziehungen zu Frankreich weiter zu entwickeln und zu befestigen. Was England betrifft — was könnte ich den warmen und aufrichtigen Äußerungen der Zuneigung und Freundschaft noch hinzufügen, die die italienische Presse kundgethan hat? König Victor Emanuel befindet sich heute als der erhabene Dolmetsch dieser Gefühle die jüngste Rede des Premierministers Balfour über die Lage in Makedonien giebt in großen Zügen auch unsere Anschauungen wieder. In der Weltmeerfrage, wie in Afrika verfolgen wir eine Politik, die mit der Englands völlig im Einklange steht.

König Eouard hat Tittoni das Großkreuz der Victoria-Ordens verliehen.

Die „Geheimnisse“ der Humberts.

Der „Figaro“ arbeitet dem Enqueteauschusse der Kammer, der in den nächsten Tagen ernannt werden soll, vor, indem er ein Verzeichniß der Namen giebt, welche man in den Humbert-Dossiers finden werde. Er leitet die Veröffentlichung an

Podzer Tageblatt

eines kleinen Hauses ein, das zur Aufnahme verwundeter und kranker Offiziere eingerichtet war. Die Küchenvorsteherin, Frau Putnamt Bornwasser aus Bzglar verpflegte mich und meine Gehülften aufs Beste, und die Kranken und Verwundeten konnten nicht genug rühmen, wie gut und schmackhaft die Kost in unserm Hotel zum Rothem Kreuze war.

Meine Wohnung war die Küche des Maire, des Moansteur Marfac, ein großer Raum, in dem acht, auch zehn Strohsäcke Bloß hatten, auf denen es sich unter einer wollenen Decke nach des Tages Mühe und Arbeit herrlich schlief. Platz für Logiergäste war also immer vorhanden, und selten war ich der einzige Schlafgast. Meine Toilette und mein Waschtisch war der steinerne Küchenausguß.

Es war am 20. September, wir hatten alle Hände voll zu thun, da der Befehl gekommen war, daß die Lazarethe in Courcelles evakuiert werden sollten. Vor dem Depot hielten viele Wagen, um für die Lazarethe in der Umgegend einzuholen, und dazu war gerade der kleine Wochenmarkt, den ich eingerichtet hatte. Es kamen dann aus den umliegenden Dörfern Frauen und Mädchen, die Butter, Eier, Geflügel und Milch brachten und als Bezahlung Kaffee, Bier, Zucker usw. nach Wunsch erhielten. Ich war in voller Arbeit, als mir einer meiner Gehülften meldete, es sei ein sehr feiner Herr draußen, der eben mit dem Zuge von Saarbrücken angekommen sei und mich zu sprechen wünsche. Ich ließ ihn bitten, zu mir ins Depot zu kommen, und war ebenso erstaunt wie erfreut, als ich Gustav von Moser erblickte, der, wie er mir mittheilte, für das Johanniterblatt Berichte schreibt und sich meine Thätigkeit in Courcelles, von der er in Saarbrücken gehört hatte, ansehen wollte. Er war in eleganter Toilette: ein heller, tadelloser stehender Sommerpaleot, helle Pantalons, lacierte Stiefel, ein kokettes Hütchen, perlgraue Handschuhe. In der Hand hatte er ein höchst elegantes Köffchen von Suchtlenleber. Natürlich wurde er auf das freundlichste begrüßt, und es wurde gleich ausgemacht, daß er den ganzen Tag bleiben und auch bei uns übernachten solle, um ein volles Bild von der Thätigkeit eines Delegierten der freiwilligen Krankenpflege zu bekommen. Das Köffchen wurde in die Küche des Maire geschickt, und Moser blieb bei mir im Depot und amüsierte sich herrlich über die verschiedenen Persönlichkeiten, die im bunten Wechsel an uns vorüberzogen. Da aus einer großen Zahl von Lazarethten im gesamte Umkreise von Metz Wagen kamen, um Gaben für die Kranken zu holen, waren an dem Tage fast sämtliche Regimenter der Belagerungsarmee in einem oder mehreren Repräsentanten vertreten. Eine Anzahl Johanniter und Malteser erschienen mit Wünschen, unternehmungslustige Damen, die sich Rath erholen wollten, über eine Weiterreise, die meist auch mir sehr wünschenswerth erschien — kurz Herr von Moser bekam einen sehr guten Begriff von unserer Arbeit in Courcelles. Um ein Uhr wurden wir zum Mittagessen abgerufen. Moser hatte ein paar kalte gebratene Rebhühner mitgebracht und eine Flasche vorzüglichem Bordeaux, so daß mein sonst sehr frugales Diner etwas reichlicher ausfiel. Wir tranken auf die baldige Kapitulation von Metz und dachten nicht, daß wir noch fünf Wochen auf das ersehnte Ereigniß warten müßten. Mit gutem Humor fand sich Moser dazwischen, als Lagerstätte für die Nacht nur einen Strohsack und zwei wollene Decken zu erhalten. Bald nach neun Uhr suchten wir unser gemeinschaftliches Quartier in der Küche des Maire auf.

Am andern Morgen in aller Frühe wurde ich geweckt durch die Nachricht, daß schon wieder einige Wagen angefahren seien, um Bedarf für die Lazarethe zu holen. Ich bat Moser, sich noch etwas Ruhe zu gönnen; aber er wollte nichts davon wissen und nachdem ich den Küchenausguß als Waschtisch benutzt hatte, war er bereit, auch seinerseits Toilette davor zu machen. Aus dem kleinen Koffer wurde ein elegantes Reisekofferchen entnommen, an der ruhigen Wand wurde ein kleiner Spiegel befestigt, eine kleine Spirituslampe wurde angezündet, die Veranschönerung erhitzte, und nun brannte sich Moser seine Haare, um dann bald mit tadelloser frisirtem Kopfe mit mir über die schmutzige Dorfstraße zum Depot zu pilgern. Das Bild Mosers in der Küche, wie er sich die Haare brannte, ist mir unvergänglich.

Im Depot fanden wir schon tüchtig Arbeit, aber auch eine Tasse guten Kaffees, den Frau Bornwasser uns bereitet hatte. Vom Bahnhofe kam ein Bote, der mir meldete, da in einer halben Stunde ein Zug nach Saarbrücken abginge. Und so mußte Moser der nun doch wohl genug hatte an seinen Erlebnissen in einem Depot der freiwilligen Krankenpflege, sich eilen, um rechtzeitig mit fortzukommen. Ich habe den interessanten Besuch nie aus der Erinnerung verloren.

Auflösungen der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zable ar. thfels.

I s i s
T e o d o r a
L i d a
L i b a u
L s a b e l l a
E l b i n g
N e v a

„Italien“

Richtig gelöst von: Bessigs must' alischem Teio, Marie Hirschb. in. S. Ser. mann, R. A. Feude, Marie Weismüller, Carl Saucemann, Edmund Gule, Adolf Wenzel, Eugenie Kuratowska, Marc. Schmitz, Anna Sengvogel, St. L. bamejowski, R. F. He, Marie Kalkmann, August Potrzebowski, Clara Gutmann, Germa e Stoll, Emma F. Böig, Wilhelmine Meißner, Gustav Müller, Carlus Goffein, und Wladyslaw Silberberg, sämmtlich in Lodz.

Zahlenräthsel.

(Mitgetheilt von Bessigs must' alischem Teio.)

3	5	11	2	7	6	6	10	2
5	12	2	4	14	1	6	4	2
1	15	1	7	12				
5	2	16	15	11	4	2	10	
3	4	6	10	12				
10	6	8	14	15	12	3	4	2
6	8	17	7	9	10	12	6	
17	10	12	3	5	2	16		
10	12	3	6	14	10	9	10	2
12	4	6	10	2	3	4	2	16
12	17	10	7	3	5	16	15	6
13	12	5	1	15	10	12		

1) Deutscher Bildhauer 2) Berühmte Sängerin 3) Opernsänger 4) Geliebte einer antiken Tragödie 5) Deutscher Lustspieldichter 6) Oper von Massenet 7) Komponist 8) Französischer Schriftsteller 9) Stadt in D. utzlar. b 10) Tragödie von Goethe 11) Reantheit 12) Komponist.
Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den Titel einer Operette.

Denkräthsel.

Mein erstes hat zwar einen Fuß,
Doch geht es nie vom Platz;
In seinem Eingeweide erht,
Verborgnen mancher Schatz.
Mein zweites will sich der Knabe bald
Zu sein, und wird es auch;
Das Ganze aber hebt den Schatz
Aus meines Ersten Bauch.

Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösung müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Wie wir Napoleon überlisteten.

Aus den Memoiren eines englischen Bankiers.

Als ich noch ein untergeordneter Posten im Hause G. Brüder Rothschild in Paris bekleidete mit einem Jahresgehalt von 1500 Franc, erlaubten mir meine Finanzen als einziges Amusement nur das Schachspiel. Ich war ein ständiger Besucher des Café de la Régence und hatte mir dort eine gewisse Stellung erworben. Meine ganze freie Zeit brachte ich am Schachbrett zu. Meinen Mitspielern gegenüber hielt ich streng geheim, wer und was ich war, und galt meistens für einen Pariser Flaneur, der von seinen Zinsen lebt. Am 5. März 1815 waren wir alle spät abends auf unserm Posten, um die Korrespondenz nach Konstantinopel fertigzustellen. Es mochte wohl zwischen 9 und 10 Uhr sein. Ich saß auf meinem hölzernen Stuhle wie angezogen und schrieb mit noch elf oder zwölf anderen Leidensgefährten darauf los, als wenn es sich ums Erben handelte. Mit einem Male öffnete sich die Thür, und Herr Jakob Rothschild, unser junger Chef, stand vor uns, bloß wie der Tod.

Jedes Geräusch verstummte, alle Federn hörten auf zu rühren; etwas Hochwichtiges mußte passiert sein! Frankreich hat aufgehört, zu existieren; dicke Wolken überschatteten es. Ich muß Ihnen die Mittheilung machen, daß das Haus G. Brüder Rothschild ruiniert ist. G. Brüder Rothschild und Ruin? Diese Zusammenstellung klingt so lächerlich; wir glaubten, unser Alter (er war freilich erst 23 Jahre alt) hätte den Verlust verloren.

„Sawohl!“ fuhr der mächtige Finanzmann fort, „hören Sie mich zu Ende. Bonaparte hat Elba verlassen und ist in Frankreich gelandet. Die Armee hat sich ihm in die Arme geworfen; er marschirt mit fliegenden Fahnen nach Paris. Ludwig XVIII. wird, so schnell es seine Korporation zuläßt, nach Flandern fliehen. Die Minister setzen eine schwulstige Proklamation auf, welche morgen veröffentlicht werden soll, ihren Sturz aber nicht enthalten kann. Die Dummheit der Bourbonen hat wieder einmal den Bruch des europäischen Friedens zur Folge und führt Frankreich in einen neuen Krieg. Sie wissen, meine Herren, daß in unseren Gewölben fünf Millionen Napoleonor liegen. Zweifellos werden Talliard und Fouché versuchen, dadurch ihren Frieden mit Napoleon herzustellen, daß sie ihm raten, diese Summe als focierte Anleihe mit Beschlag zu beleghen. Fünf Millionen Goldstücke, hundert Millionen Franc. Mein Verstand steht dabei still. — Das Haus muß fallen. Nur noch ein Wunder kann uns retten. Hundert Millionen! Ah, mein Bruder, mein armer Bruder Nathan! Von allen Menschen der Welt bist du der einzige, der mich durch seinen Rath erretten könnte; aber ich bin in Paris und du in London.“

„Der Kaiser ist noch nicht hier, warum senden Sie denn nicht jemand zu Ihrem Bruder?“ fragte einer der älteren Kontoristen. „Die Barrieren sind geschlossen und werden von der Artillerie mit geladenen Kanonen bewacht. Ich habe selbst um einen Pass, wurde aber abgewiesen. Ja, das ist die Dankbarkeit der Könige! Außer je einem Kurier für jede Botschaft darf keiner passieren. Der Eilbote der englischen Gesandtschaft für den Hof von St. James verläßt fortan Paris. Es ist ein Deutscher namens Schmidt! Ich habe ihm 10,000 Franc geboten, wenn er einen Brief an meinen Bruder mitnimmt, doch hat er mich zurückgewiesen. In selben Moment, wo seine Nachricht in London bekannt wird, fallen die englischen Anleihen um zehn v. H.; es wird schon morgen der Fall sein, und wir haben englische Konsols von ganz bedeutendem Werthe in unserem Besitz. Fünf Millionen Napoleonor in den Gewölben. Ah, mein Bruder, warum kann nicht der Geist unseres Vaters aufstehen und dir in London erscheinen, ehe dieser Kurier dort eintrifft?“

Jakob Rothschild sank in einen Stuhl und bedeckte sein Gesicht mit den Händen; tiefe Stille herrschte im Kontor.

Ich hatte jedes Wort, jeden Blick der Sprechenden genau beobachtet. Mir war ein blühheller Gedanke gekommen — mir — einem Manne, dessen ganzes Einkommen sich auf lumpige 1500 Fr. belief.

Ich sprang auf, flog meinen Stuhl beiseite und stellte mich vor den Chef. „Wenn es der Firma von Nutzen ist, daß jemand drei Stunden vor dem Boten der Gesandtschaft in London anlangt, rief ich, so will dies beweistelligen. Geben Sie mir irgend eine Belohnung für Ihren Herrn Bruder und Risikogeld, und ich werde Ihr Vertrauen rechtfertigen.“

„Was meinen Sie, sind Sie wahnsinnig?“ fragte Rothschild erstaunt, während meine Kollegen sich über meine Annahme spöttische Bemerkungen zuflüsteren.

„Ich habe einen Plan, bitte, haben Sie Vertrauen zu mir“, fuhr ich fort. Ich bin mit dem Boten, mit Schmidt, bekannt, habe Einfluß auf ihn, Sie können es mir glauben. Wenn ich auch einer der jüngsten Gehülften hier bin, so werde ich doch mit Schmidt reifen, ja sogar in demselben Wagen, und ich gewinne sicher den Vorprung, und sollte ich spä'er dafür guillotiniert werden. Aber die Zeit vergeht — verlassen Sie sich ganz auf mich — bitte, sagen Sie, daß ich a h n darf.“

Der Chef zögerte. „Ist er vertrauenswürdig?“ fragte er den Kon'ostren, bei dem ich glücklicherweise, weil ich ihm stets die Federn schnitt, bekannt, und seinen Kindern am Neujahrstage Konfekt brachte, sehr beliebt war.

„Er ist treu wie Gold“, antwortete der Gefragte, „ich würde ihm Weib und Kinder, wenn es nöthig ist, anvertrauen!“

Uns blieb wenig Zeit zum U.berlegen. Große Geister entscheiden sich schnell. Außerdem — schlechter, als die Sache jetzt stand, konnte sie gar nicht werden. Jakob Rothschild beschloß daher, mich zu senden. Alles war das Werk weniger Sekunden. Schnell nahm er den Ring mit dem Karfunkel, welchen ich heute noch trage, und legte ihn in meine Hand.

„Zegen Sie dies meinem Bruder Nathan!“ sagte er. „Er kennt ihn genau und — halt — schnell Linte und Feder!“ Ein Stück Papier an sich reißend, schrieb er mit hebräischen Schriftzeichen: „Vertraue dem Binger diese.“

„Erlauben Sie ihm das ein“, fuhr er fort. „Was für Pläne Sie haben, weiß ich nicht, ich gebe Ihnen carte blanche. Erklären Sie alles meinem Bruder; er ist das Genie der Familie. In Ihre Hände lege ich hiermit des Glück und den Fortbestand des Hauses Rothschild. Aber nun fort. Der Kurier reißt Punkt 10 Uhr, also in 12 Minuten, ab.“

„Er beginnt doch seine Reise vom Gesandtschaftshotel?“ fragte ich, meinen Hut aufstülpend und den Mantel umwerfend; dabei ließ ich den mir überreichen Brutel mit Gold in meine Tasche gleiten.

„Gewiß, gewiß! Nur schnell fort mit Ihnen, fort, fort!“ Und mein Chef schob mich thatsächlich zur Thüre hinaus unter der Kluth von den verschiedenen Abschiedswünschen, die mir meine G. fahrten nachrieten.

Ich sprang, gleich sechs Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinunter, und mit ein paar weiteren Säßen war ich auf dem Pflaz des Palais Royal.

Ich will jedoch hier erst die Art meiner Freundschaft mit Schmidt erklären. Wir waren beide Besucher des Café de la Régence. Schmidt war der langsamste Schachspieler, den ich je kennen gelernt hatte. Es ist bekannt, daß er über dreiviertel Stunden, den Kopf in die Hand gestützt, dagelassen hat, ehe er eine Figur weiterbewegte. Wir spielten sehr oft miteinander, weil wir ziemlich ebenbürtige Gegner waren. Schmidt hatte mich gern, ich wählte es, seiner Langsamkeit wegen, da nicht jeder mit ihm spielen wollte. Niemand als ein Schachspieler kann das Band der Freundschaft verstehen, welches die Liebhaber dieses Sports zuammenhält. Ich hatte außerdem Schmidt viele kleine Gefälligkeiten erwiesen, so daß er mir in wahrer Freundschaft zugethan war. Selbstverständlich hatte

er mich so wenig im Verdacht, der Kommiss eines Bankhauses zu sein, wie er glaubte, ich sei der König der Sandwich-Inseln.

Die englische Gesandtschaft bewohnte zu jener Zeit ein Palais dicht neben dem Café de la Régence, und in der Thür dieses bekannten Lokals saß ich Posto, mir dabei ein recht harmloses und nachlässiges Aufgehen gebend, trotzdem mein Puls wie ein Schmiebehämmer klopfte.

Der Abend war finster von oben, aber ringsum hell durch Lampen und Fächer erleuchtet. Vor dem Portal der britischen Gesandtschaft stand eine leichte Reisskutsche; ich war gerade im letzten Moment gekommen. Schmidt stand fertig zur Abfahrt neben dem Wagen und sah zu, wie die fünf Pferde angeführt wurden. Ich trat zu ihm und sagte im unbefangenen Tone: „Nun, Schmidt, wie ist's? Kein Schach heut abend? Ueberall habe ich mich im Café nach Ihnen umgesehen.“

„Schach? Haben Sie denn noch nicht das Neueste gehört? Es ist doch kein Geheimniß. Bonaparte ist von Elba in Frankreich gelandet. In ein paar Stunden wird in Paris nichts anderes gesprochen werden. Ich selbst muß fort mit Depeschen nach London.“

„Da beneide ich Sie nicht um die Reise,“ sagte ich. „Wie schrecklich, in diesem Kafien die ganze Nacht eingeschlossen zu sein. Na, sicher können Sie während der Fahrt lesen und — ja, vergessen Sie nicht, unteren neuesten Schachtrick zu studieren!“

„Nicht dumm, daß Sie nicht mitkommen können,“ antwortete Schmidt, „mit den fünf Pferden und dem Wagen für uns allein könnten wir so gut den ganzen Weg über Schach spielen.“

Mein Herz stand still. Der Fißh biß an. Er sprach gerade das aus, was ich wünschte.

„Laden Sie mich nicht zum zweiten Male ein,“ sagte ich lächelnd. „Ich langweile mich unbeschreiblich und habe rein nichts in diesem staubigen Paris zu thun, nur, wo Sie auch noch fortmachen.“

„Na, dann kommen Sie doch mit, mein liebes Kerlchen!“ erwiderte Schmidt lebhaft. „Machen Sie aus dem Scherz Ernst. Ich habe eine famos Reiseplan und bin nicht im geringsten müde. Freilich müssen Sie an der Geringe aufsteigen; denn ich darf die Behörden in Boulogne oder Calais nicht sehen lassen, daß ich einen Gefährten mitgenommen habe, sonst komme ich womöglich in den Verdacht, mit den Börsenmachern unter einer Decke zu spielen. Beim Rückweg nehme ich Sie dann wieder auf.“

„Nun, sind die Pferde fertig?“

„Meinen Sie es wirklich im Ernst, Schmidt?“

„Gewiß, bitte, kommen Sie mit.“

„Gut, ich bin dabei, und Sie sollen einmal sehen, wie wir uns unterwegs amüsieren werden!“

Ich rannte zurück ins Café, riß das erste Schachbrett nebst Figuren, dessen ich habhaft werden konnte, an mich und stand in einer Minute wieder draußen neben meinem Freunde. Die Postkutsche saßen schon in ihren Sätteln; wir sprangen hinein, die Thür wurde zuemworfen, und fort flog unsere leichte Kalesche mit der Geschwindigkeit von zehn französischen Meilen in der Stunde. Ein paar Minuten später hielten wir an der Barriere von St. Denis an. Die Thore waren geschlossen, und zahlreiche Posten zu Fuß und zu Pferde bewachten diese Stelle. Meines Freundes Pässe wurden genau geprüft, und wir erfuhren dabei, daß unser Wagen der letzte sei, der diese Nacht passieren dürste, auf ausdrücklichen Befehl des Ministeriums. Ich will hier gleich bemerken, daß das dem Erlaßpropheten auf der ganzen Reise die Pferde mit Blitzgeschwindigkeit gewechselt wurden.

„Gute Nacht, meine Herren!“ rief der wachhabende Offizier, und los ging es. Schmidt, der arme Kerl, setzte sofort die Schachfiguren auf. Nebenbei bemerkt, wenn Sie jemals Schach während einer Wagenfahrt spielen wollen und können nicht die Figuren zum Stehen bekommen, benützen Sie das Brett etwas mit Wein, und Sie werden sehen, es geht prächtig.

Wir spielten die ganze Nacht, lachten und unterhielten uns köstlich. Das Souper nahmen wir während der Fahrt in unserer Kalesche ein; mein Gefährte liebäugelte sehr stark mit einer Flasche Bordeaux, die er auch so nach und nach in sich aufnahm; schade, daß ich nicht Zeit gehabt, mir ein Fläschchen Opium zu verschaffen. Wie gut hätte ich Schmidt zum Schlafen gebracht.

Doch die Zeit verging. Was sollte ich thun? erwoch ich.

„Ihn aus dem Wagen werfen? Das war zu gefährlich. Ich mußte mich hüten, womöglich die Bekanntschaft des alten, schmutzigen Gefängnisses von Calais zu machen. Sollte ich Schmidt die Wahrheit sagen und mich auf seine Freundschaft verlassen? Nein, das ging auch nicht; ich könnte zurückgehalten und kaltgestellt werden. Wir waren durch Abbéville gefahren und hatten soeben Montreuil passiert; aber immer war mein Plan noch nicht fertig. Da —

halt — ein Gedanke — das könnte gehen! Zum Glück war, wie schon gesagt, mein Partner der langsamste aller Schachspieler. Dies gab mir Zeit zum Nachdenken, und mein Projekt kam allmählich zur Reife.

Zwischen hatten wir eine kleine Dittschafft erreicht, noch sieben Meilen von Boulogne entfernt. Es war 3½ Uhr nachmittags, und seit unserem armseligen Frühstück heute morgen um 8 hatten wir nichts genossen. Leicht überredete ich daher meinen Gefährten, bei einem kleinen Gasthaus dieses Dörfchens, welches gleichzeitig der Posthof war, auf 15 Minuten auszusteigen und schnell ein Mahl zu verzehren. Ich versicherte ihm, dies sei auch der Seelankheit wegen weit besser, als in Boulogne zu dinieren und dann mit vollem Magen über den Kanal zu fahren.

So, das Schachbrett in der Hand, ging mein Freund in ein kleines, dunkles Hinterzimmer, um bis zum Auftragen des Essens seinen nächsten Zug zu studieren.

Ich dagegen rannte nach draußen und fragte nach einem Schmied. Ich war ganz in das Anstarren unserer Gefährten vertieft, als der Mann sich neben mich stellte. Niemand konnte uns hören.

„Was für eine verwickelte Maschine ist doch so ein Fuhrwerk, nicht, Meister?“ sagte ich leise zu ihm. „Was würde wohl passieren, wenn diese große Schraube herausgenommen würde? Bitte, antworten Sie recht genau.“

„Was geschehen würde? Der Wagen ginge noch ein paar hundert Meter ganz gut, kipple dann aber pöpplich mit einem Krach um und zersplitterte in Stücke.“

„Hm, hm!“ sagte ich. „Und was, wenn nur diese kleine Schraube herausgeholt würde?“

„Die ganze Schwere würde sich dann auf die hintere Achse legen, die Perforation wäre wohl nicht so groß, aber einige Stunden würden doch dazu gehören, um den Schaden wieder herzustellen.“

„Sind Sie der einzige Ihres Handwerks hier? Ich meine, wenn der Wagen in der Nähe Schaden erlitt, könnte kein anderer als Sie zur Reparatur gerufen werden?“

„Ja, nur ich,“ erwiderte er, und man sah ihm den Schweiß aus den Augen an. Ich hätte den schwarzen Kerl umarmen können.

„Hier sind fünf Napoleondor,“ sagte ich, „bitte, geben Sie mir diese kleine Schraube, ich habe eine Erbbiberei für solche Dinge.“ In einer Minute hatte ich sie in der Hand. „Ich hoffe, daß kein Unfall passieren wird,“ fuhr ich fort; sollte es aber doch der Fall sein, bitte lassen Sie den Wagen bestimmt nach hier zur Reparatur zurückbringen. Dauert es ein paar Stunden länger, so macht es nichts, nur sehen Sie zu, daß der Schaden recht gut ausgebessert wird. Und bitte, denken Sie daran, daß ein Mann, der mit solcher Leichtgläubigkeit fünf Goldstücke verdient, nicht mehr als eine Zunge haben darf.“

„Ich verstehe,“ grinste der Bulkan, „sind Sie ganz unbesorgt.“ Ich steckte mir die werthvolle Schraube ein und eilte schnell hinein zum Esser, während die Pferde schon wieder eingespannt wurden. Diese Schraube sollte als heiliges Vermächtniß in meiner Familie verehrt und stets in Ehren gehalten werden.

Wir verließen das Gasthaus in vollem Galopp, dann, nach kurzer Zeit, folgte ein Krach — und still stand der Wagen. Die Postkutsche sprangen fluchend ab.

„Was ist los?“ rief Schmidt aus dem Fenster.

„Wahrscheinlich ist die Achse gebrochen,“ antwortete einer, „ich weiß es nicht genau, aber es geht so nicht weiter.“

„Um Gottes willen!“ rief mein Gefährte. „Was soll ich thun?“

„Zwischen waren wir bereits angekommen.“

„Da scheint wenig passiert zu sein,“ sagte ich. „Lassen Sie langsam nach dem Krug zurück fahren, und der Schaden wird in Kürze wieder hergestellt sein.“

Mein Freund, der Hufschmied, versicherte denn auch, er würde den Wagen in einer kleinen Stunde instandsetzen, und begara sofort fleißig darauf loszuhämmern.

Wir begaben uns in ein Wohnzimmer und beschloßen, unser Schicksal philosophisch zu ertragen und die Zeit mit Schachspielen hindurch zu bringen. Die Lage der Partie war im höchsten Grade kritisch, sowohl für Napoleon und die Gebrüder Rothschild als auch für Schmidt und mich. Ich sah, mein Reisesegenosse überlegte mindestens 20 Minuten, ehe er den nächsten Zug auf dem Schachbrett fertigbrachte. Schnell verließ ich das Zimmer und stürzte nach dem Stall. Ein Bursche war dort eifrig mit Pugen beschäftigt. „Haben Sie ein Reitpferd zum sofortigen Gebrauch bereit?“ fragte ich. „Ich muß vorausreiten, Sagen Sie dem Wirth, mein Freund und diener wird alles bestens berücksichtigen. Geben Sie mir den Sattel. So — gut —.“ Ich sprang auf und galoppierte davon wie der Wind.

„Boulogne, Boulogne!“ schrie ich laut, als ich in nicht zu be-

schreibender Bewegung durch diesen Ort sagte. In wenigen Minuten war ich am Hafen abgesprungen. Wenn das Pferd noch lebt, hat es sicher mich und diesen Ritt bis zum heutigen Tage noch nicht vergessen.

Soldaten schrien mir nach und verlanoten meinen Paß; statt jeder Antwort warf ich ihnen einige Goldstücke zu, die sie begierig suchten.

Ich ließ meine Augen umherschwelven. Es war sechs Uhr Abend und die Scenerie so herrlich, wie man nur denken kann. Scharf kam eine Brise von Westen herüber; es war kalt und frostig, doch ganz klar.

Schon überall rufte man, daß Napoleon aus seiner Gefangenschaft entflohen war und auf Paris marschirte. Die Engländer flohen aus Frankreich wie Schafe vor dem Wolfe. In einer Minute war ich von gebräunten Fischeru umringt, welche mir ihre Dienste und die wunderbaren Eigenschaften ihrer Fahrzeuge anpriesen. Ich wählte ein kräftiges, gut aussehendes Boot, sprang hinein und ließ mein Pferd ruhig am Ufer stehen. „Nach Dover!“ schrie ich dem Bootsführer zu. „Ich bezahle 100 Fr. pro Mann! Acht Mann muß ich zur Bemannung haben, sollte der Wind schärfer werden. Seid munter, Leute, los!“

Die Kerle waren flink wie die Ameisen. Die Polizei kam und wollte mich mit einigen Fragen wegen meines Passes aufhalten, Kappt die Taut! rief ich ärgerlich. Mein Kapitän, wenn ich diesen Seemann, der halb Schmutzler, halb Fischer war, so nennen darf, riß den Strick, der uns am Bollwerk festhielt, los, die schweren, braunen Segel füllten sich schnell mit Wind, und fort flogen wir über den Kanal.

Eine kurze Zeit noch und wir lagen in ruhigem Wasser unter den Kreidestellen Englands.

Um 1/10 Uhr verließ ich Dover und raste in einer mit vier Pferden bespannten Kutsche London zu. Canterbury und Rochester wurden passiert, und zuletzt, um 5 Uhr früh, fuhr mein Wagen an Nathan Rothschilds Villa vor. Ich hatte den Weg von Paris nach London in 30 Stunden zurückgelegt.

Ich zog so stark an der Glode der Gitterpforte, daß die ganze Nachbarschaft gedacht haben muß, ich wolle zu früher Morgenstunde das Landhaus stürmen. Fünf Minuten später stand ich vor dem Bett uneres Londoner Chefs. Wie ich dahin gekommen, mag Gott allein wissen.

Nathan Rothschild, damals ein Mann von 39 Jahren, vollständig erwacht war, überreichte ich ihm meine Beglaubigungsstücke. Schnell riefte ich ihm den Grund meines Kommens und machte ihn genau mit der Lage uneres Pariser Hauses bekannt. Welche Worte ich gebrauchte, kann ich wirklich nicht mehr sagen. Ich sprach wie im Delirium, was wohl sehr begreiflich ist; denn zwei Tage und zwei Nächte hatte ich nicht geschlafen, und mein Kopf war, als wenn sich ein Mühlrad in ihm drehte.

„Gehen Sie in mein Ankleidezimmer dort,“ sagte Rothschild mit der unerträglichsten Gemüthsruhe. „Bitte, öffnen Sie inzwischen die Fensterläden, in zwei Minuten bin ich bei Ihnen.“

Mechanisch zog ich mich zurück; eine schwere Last schien von meiner Brust genommen zu sein. Man hörte es schon an der Stimme dieses großen Finanzmannes: das war Genie, Talent, Kraft! Ich warf mich auf das Sofa, kurz darauf trat Nathan zu mir. Er hatte sich eine rothe Nachtmütze aufgesetzt und in eine Decke eingewickelt, die er hastig von seinem Lager gerissen hatte. Mit dem grauen Bart und dem massiven Nacken sah er wie ein Indlanerkäufpling aus, der sich auf den Kriegspfad begeben will.

Pflichtig aus dem Schlafe geholt und benachrichtigt, daß der ganze Reichthum seines Hauses in Gefahr sei, blieb er doch Nathan Rothschild, das größte Finanzgenie seiner Zeit.

„Rechnen Sie mit möglichster Eile zu meinem Bruder nach Frankreich zurück,“ sagte er. „Scheuen Sie keine Anstrengung, damit Sie noch vor Napoleon in Paris eintrifften. Ihr Verdienst in dieser Sache soll von unrem Hause nicht vergessen werden; Ihnen jßt hier zu danken, wäre unnütze Zeitvergeudung. Wähen Sie aber genau auf das, was ich sage. Die Herrschaft Bonapartes dauert nicht lange. Die Armee wird sich freilich für ihn erklären; die Nation jedoch, von den vielen Kriegen ausgereiben, folgt ihm nicht. Das Problem, das wir hier zu lösen haben, ist, ihm das Gold vorzuenthalten, ohne es mit ihm zu verberben. Wir haben keine Wechsel fällig im Betrage von Millionen. Jeder Inhaber eines solchen Papiers wird sehr froh sein, wenn wir es ihm mit 10 Prozent für Gold diskontieren, da während der kommenden Krisis sicher sehr hohe Prämien für Gold bezahlt werden. Finden Sie also die Inhaber unerer Noten aus, holen Sie solche heran und lösen Sie diese in Gold ein — aber auch alle! Dann verschließen Sie die bezahlten Wechsel in unere Tresors, und das Schiff wird den Sturm überstehen. In der zwö-

schenzzeit soll mein Bruder der erste bei den Empfängen in den Tuilerien und verschwenderisch in seinen Ergebenheitsversicherungen gegen den Kaiser sein, dabei stets lebhaft bebauern, daß er kein Geld mehr hat. Aber jetzt fort mit Ihnen, mein Sohn, auf den Flügeln des Windes. Doch halt! Wann kann der Kaiser der enalischer Gesandtschaft frühestens hier im Auswärtigen Amte antommen?“

„Nicht vor acht bis neun Uhr!“

„Gaha!“ lachte er. „Dann warten Sie noch eine Minute.“ Er setzte sich und schreibhaftig ein kurzes Billett, siegelte und adressierte es an Lord Castlerey, den Minister des Auswärtigen. Verlassen Sie London über Westminster und geben Sie dieses Billett ab, wenn Sie durch Downing Street kommen (Sie kennen doch London?), und kehren Sie über Calais zurück; denn in Boulogne könnten Sie angehalten werden. Ja, aber Sie haben keinen Paß? Glücklicherweise hat mir die enalische Regierung einige unausgefüllte für etwaigen Gebrauch hiergelassen.“

Er schrieb ein schon vollständig unterzeichnetes Formular aus, beschrieb mich als einen in spezieller Mission Reisenden, und wir trennten uns mit einem kräftigen Händedruck. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß ich weder in der britischen Metropole noch in ihrer Nähe einen Bissen zu mir genommen habe.

Das Glück begünstigte mich auch auf meiner Rückfahrt. Ich kam in Calais ohne Zwischenfall an und rollte in Paris kurz nach Mittags am 8. März mehr tod als lebendig vor die Thür uneres Kontors.

Unbeschreiblich war die Freude meines Pariser Chefs, als er mich wieder sah und den Rath hörte, welchen ich mitbrachte. Alle Hände wurden in Bewegung gesetzt, um den Vorschlag auszuführen. Ich selbst half nicht dabei, sondern legte mich sofort ins Bett, unfähig, noch ein Glied zu rühren.

Der Erfolg des Hauses Rothschild war groß. Das ganze Gold ward ausbezahlt, kaum ein Zwanzigstheil blieb in den Tresors zurück. Wir hatten unsere Wechsel und konnten nun ruhig die Ereignisse abwarten.

Bonaparte war am 1. März in Frankreich gelandet; am 21. März hielt er den ersten großen Empfang in den Tuilerien ab, welchem auch unser Chef mit ängstlich klopfendem Herzen beiwohnte. Napoleon maß ihn vom Kopf bis zu den Füßen und sah dabei nichts weniger als lebenswürdig aus. Dann drehte er sich kurz mit den bezeichnenden Worten um: „Ich sehe, es gibt zwei Napoleons in Europa!“

Der Kaiser nahm keine weitere Notiz von der Sache, aber später kam er auf St. Helena in einem Gespräch mit Las Casas darauf zurück. Er lachte über den ihm gespielten Streich und gab zu, daß wir ihn gründlich überlistet hatten.

Gustav von Moser auf dem Kriegsschauplatz.

Von B. Freiherrn von Cramm.

Seit dem 20. August 1870 war ich auf der größten Station, die die freiwillige Krankenpflege während des Krieges 1870-71 gehabt, in Courcelles thätig. Zuerst war ich hier mit dem unvergeßlichen Weibel-Malchow zusammen, denn ich war seit dessen Abreise alleiniger Chef der Evakuations-Station und des großen Depots, von welchem aus über 60 Lazarethe versorgt wurden mit den Liebesgaben, die aus Deutschland in großer Masse ankamen. Courcelles war die letzte Eisenbahn-Station vor Deutschland, und ich sah deshalb häufig Gäste bei mir, die, so gut oder so schlecht es ging, von mir verpflegt, zuweilen auch logiert wurden. Dicht am Bahnhofe hatte ich in einer alten Eisenbahnschmiede das große Depot eingerichtet, ein Vorbild der modernen Waarenhäuser, da man bei mir auch alles haben konnte, dessen der verwundete und kranke, aber auch der noch gesund im Felde stehende Soldat bedarf, Matrazen, Kissen, wollene Decken, Hemden, Unterzeug, Strümpfe, Leibbinden, Kaffee, Thee, Schokolade, Wein, Bier, Schinken, Wurst, Konserven, Eingemachtes, trockenes Obst, Zigarren, Tabak, Branntwein, Kognak, Reis, Zucker, Verband-sachen usw. usw. Alles war von früh bis spät im Depot oder am Bahnhofe beschäftigt und ich nahm meine Mahlzeiten in der Küche

stantinischen Ehrentung bis zur Frage des „Nomina vit nobis“ reichen, so sind sie immer geheim geblieben, bis Leo XIII. befahl, sie allen zugänglich zu machen, die die geschichtliche Wahrheit suchen.

Man erinnert sich vielleicht noch, daß vor Jahresfrist in Paris die sogenannten siamesischen Zwillingsschwester Doodica und Madica durch eine Operation des Doctors Doyen getrennt wurden. Doodica starb kurz nach der Operation, aber Madica blieb am Leben und wurde von mehreren vornehmen Damen bei den Dames du Calvaire untergebracht. Dort ist die „Zwillingsschwester“ jetzt der Lungenschwindsucht erlegen.

Frau Ogden Colet, die bekannte New-Yorker Millionärin, ist seit einigen Tagen in der Tochter May mit dem Herzog von Koburg bei der ganzen Welt erfahren, denn die amerikanischen Zeitungen brachten selten lange Berichte darüber, aber von der Vermählung ihres Sohnes Robert mit der armen, aber bildschönen Restaurateursochter Ella Anderson wußte bis jetzt kein Mensch etwas, da Frau Ogden Colet der Ansicht zu sein scheint, daß sie mit diesem Familienzuwachs nicht viel Staat machen kann.

Aber die Vermählung des Herrn Robert Colet jr. hat tatsächlich stattgefunden, und zwar noch einige Tage früher als die seiner Schwester. Am 4. November erschien der junge Millionär bei dem Piarer Kavalle und erklärte, daß er sich noch an demselben Tage Trauen lassen möchte. Seine Braut, die Tochter des Restaurateurs William Anderson, wünschte unter allen Umständen, daß ein Priester die Trauung vornehme. Piarer Kavalle erwiderte, daß von einer Trauung in der Kirche Abstand genommen werden müsse, da der Brautigam, der, nebenbei bemerkt, 24 Jahre alt ist, und der in zwei Jahren in den Besitz von 80 Millionen Mark gelangen wird, nicht katholisch sei; doch könne ein Priester die Trauung im Pfarrhause vornehmen. Am nächsten Tage sind die jungen Leute getraut worden, von welchem Priester, ist nicht bekannt. Die junge Braut ist die Tochter sehr achtbarer Eltern; sie ist ein Mädchen von großer Schönheit, blond, schlau und sehr gebildet. Sie war mit Robert Colet, der jetzt schon über ein Vermögen von 50 Millionen Mark verfügt, schon seit zwei Jahren heimlich verlobt.

Tageschronik.

Zur Frage der Kohlenzufuhr nach Łódź. In Folge einer Beschwerde, welche durch wiederum eingetretene und auf den Mangel von Kohlen-Baggern auf der Warschau-Wiener Bahn zurückzuführende schwache Zufuhr von Kohlen nach Łódź hervorgerufen und vor paar Tagen seitens der hiesigen Fabrikbesitzer durch Vermittelung des Eisen-Komitees eingereicht wurde, verlegte das Verkehrs-Ministerium telegraphisch, die Direktionen der Weichselbahnen und der Łódzker Fabrikbahn möchten jegliche Anordnungen treffen, damit die Kohlen auf Umwegen über Starzyńsko und Koluszki nach Łódź befördert werden können. Dieser Verfügung zufolge wandten sich die Direktionen der beiden genannten Eisenbahnen an das Łódzker Eisen-Komitee mit einer Aufforderung, Namen und Adressen derjenigen Fabrikbesitzer mittheilen zu wollen, welche willig sind und die Möglichkeit haben, ihre Kohlen-Transporte aus dem Dombrowaer Kohlenbassin auf dem Umwege über Starzyńsko zu empfangen und zwar:

- 1) via Koluszki (also mit der Zufuhr nach der Hauptstation Łódź-Fabryczna);
- 2) via Słowiny, ohne Umladung, unter Angabe, ob die Zufuhr bis zur Station Łódź-Kawaler erfolgen soll und in welcher Waggonganz durchschnitlich pro Tag.

Das Eisen-Komitee ist nicht im Besitze dieser Daten, und deren Einsammeln würde eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es wäre daher sehr erwünscht, daß die interessirten Fabrikbesitzer sich bereit finden lassen möchten, die erwähnten Daten ohne Verzug der Direktion der Łódzker Bahn durch Vermittelung des Eisen-Komitees oder auch direkt zukommen zu lassen.

Für das Kinderhospital, welches Herr Kommerzienrath Eduard Herbst und seine Gattin Mathilde geb. Scheibler auf einem an der Polkener Chaussee belegenen 3/4 Morgen großen Grundstücke errichten lassen, ist das neuerdings sehr beliebt gewordene Pavillon-System gewählt worden und werden demzufolge 4 Gebäude, bestehend aus Patierze und einem Stockwerk für Administration, Chirurische Krankheiten, Innere und Augenkrankheiten und Küche und Wirtschaftsräume, sowie 5 Patierze-Gebäude für Diphtherie, Scharlach, und Pockenkrank, Desinfektionshaus und Leichenhaus errichtet. Jedes dieser Gebäude sind im Rohbau bereits fertig gestellt und unter Dach, die übrigen drei werden im Frühjahre gebaut. Das Hospital wird 100 Betten enthalten, von denen 20 immer für Kinder von Angehörigen und Arbeitern der Kellergesellschaft R. Scheibler reservirt bleiben. Die gesammelte Anlage, die von der Firma Messler & Ferrenbach nach ein von Herrn Ingenieur Müdensam angefertigten Plänen gebaut wird, dürfte voraussichtlich zum Herbst 1904 vollständig fertig werden.

Unter Vorsitz des Präses Herrn Leon Zygierowski fand am Freitag Abend im Hotel Mannhüll die General-Versammlung der hiesigen Abteilung des Thierschutzvereins statt, zu der sich 48 Mitglieder eingefunden hatten. Dem zur Vorlesung gelangten

Rechnenschaftsbericht für das verfloßene Geschäftsjahr entnehmen wir Folgendes:

Die Zahl der Mitglieder betrug 274. — Die Einnahmen betragen 1986 Rbl. 66 Kop., die Ausgaben 1082 Rbl. 33 Kop.; der eiserne Fonds 368 Rbl. 62 Kop., das Betriebskapital 535 Rbl. 81 Kop. —

In die Thierheilanstalt des Vereins, die sich bei den Herren Barrikoff und Kwadniewski befindet, wurden im Laufe des Jahres 141 Thiere eingeliefert und zwar 120 Pferde, 12 Hunde, 6 Katzen und 2 Hühner. —

Der Thierrettungswagen wurde 40 Mal requirirt. —

Das Budget für das Geschäftsjahr 1903/4 ward in der Höhe von 1021 Rbl. Einnahmen und 990 Rbl. Ausgaben bestätigt.

Hieraus wurden die turnusgemäß ausscheidenden Verwaltungsmitglieder Herren Josef Siojanowski und Dekar Daube sowie der Kandidat Herr Theodor Friedrich per Acclamation wiedergewählt.

Demnächst kam eine Angelegenheit zur Sprache, die von sämmtlichen hiesigen Zeitungen schon eingehend erörtert worden ist, nämlich, daß es im Central-Schlachthause an ausreichenden geschützten Räumen für die angetriebenen und für die in die Quarantäne verwiesenen Schweine fehlt und daß der größte Theil der Thiere todelang im Freien in tiefem Schmutz liegen muß. Die Verwaltung wurde ermächtigt, bei dem Magistrat und resp. bei der Gouvernementsregierung darum zu petitioniren, daß entsprechende Bauarbeiten — und seien es auch vorläufig nur Interimistische — schleunigst ausgeführt werden.

Zum Schluß kam man auf den Vorschlag des Herrn Edward Zygierowski dahin überein, allmonatlich und zwar immer am Freitag nach 3/4 Uhr eine zwar gelöste Zusammenkunft der Mitglieder zum Behufe Austausch von Meinungen und Vorschlägen abzuhalten und wird die erste dieser Zusammenkünfte am Freitag den 4. Dezember im Hotel Victoria stattfinden.

Von der Aushebungscommission. Die für den Dienst tauglich befundenen Rekruten werden hiermit aufgelistet, sich am kommenden Dienstag, den 24. d. M. in der Kanzlei des Militär-Chefs, Ecke der Panska und Konstantiner-Strasse, Haus Bendel, mit ihren zeitweiligen Billets zu melden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein jeder Rekrut mit warmer Kleidung versehen sein muß. An diesem Tage wird auch eine Revision derjenigen Rekruten stattfinden, die nach dem Hospital geschickt wurden.

Beabsichtigte Vereinfachung unseres Eisenbahntarifsystems. Am 31. Oktober (a. St.) fand, den Räderblätter zufolge, unter dem Vorsitz des Direktors des Eisenbahndepartements G. K. Ziegler von Schöffhausen die erste Sitzung der besonderen Konferenz statt, die die Frage zu untersuchen hat, durch welche Maßregeln unser Eisenbahntarifsystem vereinfacht werden kann. Im Hinblick auf zahlreich Klagen über die Komplexität des Systems und die große Anzahl der verschiedenen Tarifaufgaben, hatte sich das Eisenbahndepartement an viele Personen, die in der Frage praktisch bewandert sind, mit der Bitte gewandt, auf die Mängel des herrschenden Systems und auf Maßregeln zu deren Beseitigung hinzuweisen. Die gegenwärtige besondere Konferenz, welche aus Mitgliedern des Tarifkomitees und Vertretern der Eisenbahnen besteht, wird die eingelaufenen Gutachten einer Untersuchung unterziehen, deren Resultate die Grundlage für die Ausarbeitung der als wünschenswerth erscheinenden Maßregeln dienen werden; diese projektirten Maßregeln werden dann wiederum einer aus Vertretern aller interessirten Parteien bestehenden Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden.

Im gelehrten Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung gelangte dieser Tage unter Leitung des Akademikers Sjonin die Frage zur Beratung, ob ein Elementarlehrer zuzunehmen dem betreffenden Lehrer das Recht auf die Bezeichnung zum ersten Klassenrang verleihe? Wie die „Hos. Bpm.“ hört, wurde die Frage dahin entschieden, daß ein Elementarlehrer, der auf G. und seiner Ständerechte in den Vordienst einzutreten und das Recht zu erwerben wünscht, zum ersten Klassenrang befördert zu werden, eine ergänzende Prüfung in der Geometrie und allgemeinen Geschichte im Kurzus der Kreissschulen zu bestehen hat.

Ausländische Arzneimittel. Da die Verpackung der ausländischen Arzneimittel, welche meistens nur Annoncen und Namen aufweist, der Aufsicht des Medizinalkonseils unterliegt und die Originalverpackung eine der Hauptbedingungen der ärztlichen Kontrolle im Handel mit diesen Arzneien ist, werden die patentirten ausländischen Arzneien in Zukunft nur in vom Medizinischen Konseil geprüften Originalverpackungen nach Rußland gelangen dürfen.

Eine Deputation, bestehend aus dem Präses der Verwaltung der Warschauer israelitischen Gemeinde, Herr Michal Bergson und den Mitgliedern derselben, den Herren Stanislaw Natanjon und Josef Kernbaum, hat am 17. d. M. dem Herrn Minister der Volksaufklärung ein Gesuch überreicht, in welchem um die Genehmigung zur Aufnahme in die Warschauer Universität von 21 jungen Leuten über die bestehende Norm petitionirt wird. Die vorgeschlagenen Kandidaten sind Söhne der Mitglieder der Warschauer israelitischen Gemeinde.

Die hiesige Abteilung des Warschauer hygienischen Vereins macht bekannt, daß heute um 3 Uhr Nachmittags Herr Dr. Pieniążki in der Schule in der Wodna-

Strasse № 9 und Herr Dr. Njad im Lokale „Arcadia“, Konstantinerstrasse № 16 Vorlesungen halten werden.

Dr. Pieniążki wird Erklärungen geben über den Bau des menschlichen Körpers, den Knochenbau, den Bau der inneren Organe, über die Blut-zirkulation, über die Rolle der Fleischhülle und Gelenke, über das Gehirn und Nerven, sowie über den Bau der Sinnesorgane als: das Auge, das Ohr, der Nase, der Zunge und der Haut.

Dr. Njad wird vorlesen über die Bedeutung der Mundhöhle bei der Verdauung, die Rolle des Magens, über die Bestandtheile des Magensaftes, über die Gedärme, die Leber, sowie über die Verdauung bei den niederen Thiergattungen.

Der Rettungswagen für Thiere wurde vorgestern nach der Wulzanska-Strasse № 128 requirirt, wo ein krankes herrenloses Pferd auf der Straße lag. Das Thier wurde nach der Thierheilanstalt der Herren Barrikoff und Kwadniewski gebracht, wo es sich herausstellte, daß es infolge schlechten Heusutters erkrankt war. Interessant wäre es zu erfahren, wer der herzlose Eigenhümer war, der das Thier hilflos hatte liegen lassen.

Durch eigene Schuld. Auf der Cegielniastrasse № 43 kam der achtehnjährige Leon Godlow mit der rechten Hand in eine Maschine und verletzte sich dieselbe erheblich.

Dasselbe geschah dem G. A., 31 Jahre alt, der durch Unvorsichtigkeit auf der Nikolaj-wilka-Strasse № 10 mit der rechten Hand in eine Maschine gerieth und sich hierbei eine Verletzung zuzog.

Beiden Verletzten wurde vom Arzt der Rettungstation die erste Hilfe geleistet.

Durch Unachtsamkeit seitens der Eltern gelangte vorgestern im Hause Zawadzka-Strasse № 7 die zweijährige Händlerochter Ester Giehlmann zu einer Flasche mit Naphtha und trank hiervon eine ziemliche Quantität. Bald darauf stürzte sie bei der Kleinen heftiges Erbrechen ein und es mußte der Arzt der Rettungstation herbeigerufen werden, welcher ihr die erste derliche Hilfe zu leisten vermag.

Die bobin Aff. Kuranz-Premien, die auffallender Weise trotz der glänzenden Resultate des letzten Jahres nicht ermäßigt werden, beunruhigen die Fabriken, namentlich in der Provinz. Die Idee einer gegenseitigen Versicherung gewinnt in vielen Städten mehr und mehr an Boden.

Die bezügliche Unterhandlungen sind in Warschau im besten Gange, nur hier scheint die schon mehrmals angenommene Frage keine Fortschritte machen zu wollen. So ist neuerdings das Statut des russischen gegenseitigen Versicherungsbundes in der Geseßsammlung veröffentlicht worden.

Gegründet ist der Verband von der Nishni-Nowgoroder Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung der Industrie und des Handels. Der Verband übernimmt:

- 1) die Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien gleicher Art, deren Besitzer oder Verwaltungen — wenn es sich um Gesellschaften oder Institutionen handelt — ihren ständigen Wohnort, bezw. 5/6 Innerhalb der Gouvernements Moskau, Wladimir, Kasan, Tula, Kaluga, Smolensk, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nishni-Nowgorod und Petersburg haben;
- 2) die Unfall-Kollektivversicherung von Angestellten und Arbeitern in Fabriken. Die Mittel werden aufgebracht durch Einzahlungen der Theilhaber, durch Beiträge der Versicherenden und durch andere Eingänge. Antheilsscheine sollen im Gesammbetrage von 1 Mill. Rbl., zu je 1000 Rbl. der Antheilsschein, ausgegeben werden. Der Sitz der Verwaltung wird sich in Moskau befinden.

Vom Schweinemarkt. Auf dem Schweinemarkt beim hiesigen Schlachthause waren in dieser Woche insgesamt 800 Schweine zum Verkauf ausgestellt, von denen nur ganz wenig nicht verkauft wurden. Die Preise sind im Vergleich zur vorigen Woche gestiegen, denn vor 8 Tagen zahlte man 11 Kopelen für das Pfund Lebendgewicht, während in dieser Woche das Pfund auf 12 — 13 Kopelen zu stehen kam und für gemästete Schweine wurden sogar 14 Kopelen pro Pfund gezahlt.

Vom Consumverein „Pomoc.“ Am 27. d. M. um 8 Uhr Abends wird im Lokale des Gesangvereins „Egra“ in der Nowol-Strasse № 38 eine Generalversammlung der Mitglieder des Consumvereins „Pomoc“ stattfinden. In dieser Versammlung wird der Rechnungsbericht verlesen, auch werden auch einige neue Vorstandsmittel gewählt werden.

Mückfebr. Herr Kunstmaler D s c a r M e y e r - G l i n g ist nach viermonatlichem Aufenthalt im Auslande, woselbst er eine Anzahl Vorhänge hervorragender Persönlichkeiten gemalt hat, wieder in Łódź eingetroffen und hat seine Thätigkeit in seinem Atelier W i d z e w s k a f r. № 122 wieder aufgenommen.

Eine Warschauer Unternehmerin bräut sich ein Hotel mit weiblicher Bedienung und ausschließlich für Frauen in Warschau zu eröffnen.

Abhärtung der Kinder als Schutz gegen Winterkrankheiten. Mit Eintritt der kalten und feuchten Jahreszeit erscheinen auch regelmäßig die bekannten Wintergrippe, wie Husten, Schnupfen, Halsbeschwerden u. s. w., von denen zum Schick der Eltern die Kinder nur selten verschont bleiben. Geringes schütz am besten, wie die „Köln. Volkszeitung“ ausführt, eine

verständige, planmäßig fortgesetzte Abhärtung, die darauf hinausläuft, die Kinder „weiterfest“ zu machen. Besondere Aufmerksamkeit ist der Abhärtung des Halses zuwenden, weil dieser nebst den Athmungsorganen am meisten der Erkältung ausgesetzt ist. Nicht nützlich ist es, den Kindern täglich (am besten Morgens) täglich Hals und Brust mit kaltem Wasser zu waschen oder abzurieben. Noch wichtiger aber ist die Abhärtung durch die Luft, an die wir in der Regel zu wenig denken. Die Gewohnheit, den Hals in wollenen Tüchern, Shawls und dergleichen einzuhüllen, ist durchaus verwerflich, weil dadurch Halskrankheiten geradezu gezeugt werden.

Das Comité des Stellenvermittlungs-Bureaus des christlichen Lehrervereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder der Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

- Montag: Herr Bolanowski,
- Dienstag: Herr Slawkowski,
- Mittwoch: Fabenski,
- Donnerstag: Fr. Ljocinska,
- Freitag: Frau Müller,
- Sonntag: Herr Tomaszewski.

Das Bureau offerirt seine Dienste unentgeltlich und b. f. d. e. f. im Hause Dielnastri. № 31.

Warum Eltern ihre Schwieger-söhne wählen sollen. Eine Mutter von vier Töchtern schreibt im Newyorker „World“:

Es läßt sich viel mehr sagen zu Gunsten von Eltern, die für ihre Töchter Ehemänner suchen, als dagegen. Eltern betrachten die Sache von einem viel praktischeren Gesichtspunkt aus, als dies junge Mädchen thun können. Sene ziehen das Einkommen und die Befähigung für einen guten Gatten in Betracht, während ihre Töchter, wenn sie nicht ein sehr gefühvolles Mädchen ist, lediglich auf gewundene Manieren, Großmuth und liebebriche Ergebenheit für sie sieht. Mag der Bewerber immerhin die kleffte und aufrichtigste Liebe für das Mädchen empfinden, wenn die Eltern wissen, daß sein Einkommen zu gering ist, um für ihre Tochter entsprechend sorgen zu können, so werden sie folgerichtig ihre Zustimmung zur Verheirathung verweigern. Nimmt trotzdem thörichterweise die Tochter die Sache in ihre eigene Hand, heirathet ohne elterliche Einwilligung und erndet erst nach hartem, langem Kampf die Widerwärtigkeiten, die sie sich vor der Heirath nicht träumen ließ, so reißt Liebe allein nicht hin, eheliches Glück zu sichern. Liebe ist zweifellos einer der Hauptfaktoren für ein glückliches Eheleben. Ohne sie kann ein Mädchen nie eine glückliche Frau sein. Aber es giebt viele andere wichtige Dinge für das Eheglück, und da ist es vor Allem nöthig, daß das Mädchen in Hinsicht auf die Position des begehrten Mannes den Eltern das entscheidende Wort überläßt. Eine Liebe in den Wind ist es, zu glauben, man könne immer in einer Hütte leben von Brod und Käse. Armut ist der Tod der Liebe, und im beständigen Kampf ums Leben kann wahres Glück nicht erblühen. Eine Mutter dagegen ist weit eher befähigt, Kluger zu wählen als ihre Tochter. Sie hält einen jungen Mann nicht für fehlerlos, weil er so nett zu lieben versteht, und urtheilt ganz richtig, daß kein Mann das Recht hat, ohne genügendes Einkommen und entsprechende Lebensstellung um ein an einen gewissen Komfort gewöhntes Mädchen zu werben. Vater und Mutter sind befähigt, den Charakter eines Mannes zu beurtheilen, denn Liebe macht blind, und viele Mädchen erkennen den wahren Charakter eines Mannes erst nach der Heirath. Eltern besitzen eine größere Will- und Menschenkenntnis und durchschauern oft schon nach zwei oder drei Begegnungen den Charakter eines Mannes und wissen genau, welche Eigenschaften dazu gehören, einen guten Ehemann zu machen. Ihnen also soll das gewichtigste Wort bei der bräutlichen Entscheidung zufallen.

Halb-Minuten-Übungen. Man halte den Athem an so lange als möglich, dann zähle man so lang als möglich, mit langsamer und hörbarer Stimme, ohne weitere Luft einzuziehen. Die Zahl der Sekunden muß genau notirt werden. Bei einer brustschwachen oder schwindsüchtigen Person darf die Zahl 10 nicht überschreiten und ist oft weniger als sechs Sekunden. Bei Lungenzündung schwankt sie zwischen vier bis neun Sekunden. Wenn die Lungen gesund sind, varirt die Zeit zwischen 20 bis 30 Sekunden. Um die Lungen abzuhärteten und zu erweitern, gehe man in die frische Luft, halte sich aufrecht, beuge Kopf und Schultern zurück und ziehe die Luft so lang als möglich durch die Nase ein. Sind dann die Lungen gefüllt, dann hebe man die Arme, halte sie ausgestreckt und ziehe mehr Luft ein. Dann schlage man die Arme nach rückwärts und wiederhole das Athemziehen bei offener Brust bis die Lunge gefüllt ist. Man wiederhole diese Übung mehrere Male in Tage und man wird bald finden, daß die Brust vergrößert, das Athmen erleichtert und so das beste Vorbeugungsmittel geschaffen sein wird, um Erkrankungen der Athmungsorgane und vor Allem der Lungen zu verhindern oder beginnende Leiden auszuheilen.

Dankfagung. Die Herren Josef Gamp und Julius Albrecht haben anlässlich der 25jährigen Jubiläums der Firma G a m p e & A l b r e c h t dem christlichen Wohlthätigkeitsverein eine Summe von 3000 Rbl. als eisernen Fonds für das Armenhaus überwiesen und erucht um der Verwaltungsrath, den genannten Herren für diese hochherzige Spende auf diesem Wege seine herzlichsten Dank und ein „Bergelös Gott“ auszusprechen.

Dankfagung. Die Herren Josef Gamp und Julius Albrecht haben anlässlich der 25jährigen Jubiläums der Firma G a m p e & A l b r e c h t dem christlichen Wohlthätigkeitsverein eine Summe von 3000 Rbl. als eisernen Fonds für das Armenhaus überwiesen und erucht um der Verwaltungsrath, den genannten Herren für diese hochherzige Spende auf diesem Wege seine herzlichsten Dank und ein „Bergelös Gott“ auszusprechen.

Eingefandt. Die Pastoren der Trinitätsgemeinde bitten herzlich die verehrten Frauen und Jungfrauen ihrer Gemeinde, nach dem Vorbilde der früheren Jahre das Nähen der für die Armen zur Weihnachtbescherung schon zugeschnittenen Sachen gütigst übernehmen zu wollen. Sachen können in Empfang genommen werden täglich von 9-12 früh und von 2-6 Nachmittags im Amtszimmer der Pastoren.

Das evangelische Waisenhaus ist für den Winter noch gar nicht versorgt mit Kohle. Die Ausgabe für Kohle gehört zu den höchsten. Um Kohle bitte herzlich im Namen der Waisenkinder

R. Gundlach, Pastor.
Spenden. Für das evangelische Waisenhaus sind bei dem Unterzeichneten folgende Spenden eingegangen:

Durch Herrn Adolf Schäfer, gesammelt auf der Hochzeitfeier von Herrn Edm. Schuber mit Fr. A. Grünwald	Rbl. 5.15
Durch Herrn Kaiser gesammelt auf der Hochzeit von Herrn Adolf Szrael und Fr. B. Münzberg	8.50
Bon Herrn N. N. und für die Armen	6.—
Bon Herrn Emil W. de	20.—
Bon Herrn Kaiser gesammelt auf der Hochzeit des Herrn G. S. Anzorg und Fr. Waganz	6.—
Bon Herrn K. W.	100.—
Herrn Rüngler	2.—
Herrn Adolf Becker, Director der Lodzger Filiale der Rigaer Commerz-Bank anlässlich der Geburt einer gesunden Tochter	12.50
und für die Armenbescherung	12.50
Bon Fr. Charlotte Wajsbach 1 Stück Weibzeug	
Bon der Actiengesellschaft von Fr. Wilhelm Schweiker 2 Stück Waare	

Für das Haus der Barmherzigkeit:
 Durch Herrn Pastor Manilius von Frau Auguste Richter, um das Andenken ihres heimgegangenen Gatten zu ehren Rbl. 100.—
 Den freundlichen Gebern dankt und wünscht Gottes reichen Segen

R. Gundlach, Pastor.
 Im **Thalia-Theater** wird heute Nachmittag bei halben Preisen der köstliche Schwan **„Lulu“** wiederholt und Abends kommt die reizende Operette **„Girof & Girofla“** zur ersten Aufführung, während Morgen Abend Schillers Trauerspiel **„Maria Stuart“** gegeben wird.

Bulletin.

Der Prozess der örtlichen Entzündung im rechten Mittelohr Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna schreitet langsam fort. Temperatur 37.2, Puls 75.

Leibchirurg Hirsch.
 Doctor R. Benni.

Sterniewice, 7. (20) November 1903.

Am vergangenen Freitag um 5 Uhr 29 Minuten Nachmittags ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger mit der St. Petersburger Bahn in Warschau eingetroffen und sodann mit der Warschau-Wiener Bahn nach Sterniewice abgereist.

Der Minister der Begekommunikationen Fürst M. S. Gyllow ist am Freitag mit dem Süd-Expreßzug von Warschau nach St. Petersburg abgereist.

Telegramme.

Riga, 20. November. In der Patronenfabrik von Selleg und Belle ist das Gebäude, in welchem der Trockenraum für das Pulver sich befand, in die Luft geflogen. Eine Person blieb todt.

Berlin, 20. November. Die zweite Durchsicht des russisch-deutschen Handelsvertrages findet täglich mit dreistündiger Unterbrechung von 10 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends statt. Die Konferenzen entwickeln sich in langsamem Tempo und werden wohl bis zu Ende Dezember dauern.

Polzdam, 20. November. Es ist Thatsache, daß seitens der Herzogin dem Kaiser Wilhelm ein längerer Aufenthalt in Süden anempfahlen wurde.

Dortmund, 20. November. In dem von Essen einlaufenden Schnellzug erschloß sich in vergangener Nacht ein Fahrgast Namens Karl Schulz aus Essen. Er hatte nach der „Kölnische Zeitung“, für 1400 Mark Wertpapiere bei sich.

Darmstadt, 20. November. Den die Leiche der Prinzessin von Hessen führenden Zug bestieg in Frankfurt die geschiedene Großherzogin von Hessen, die Mutter der dahingeshiedenen Prinzessin. Der Augenblick war erschütternd. Der Sarg wurde auf den mit sechs Pferden bespannten weißen Leichenwagen gestellt und bewegte sich der Zug nach dem großherzoglichen Mausoleum. Zur Linken des Großherzogs schritt Prinz Heinrich von Preußen, zur Rechten Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Sergei Alexandrowitsch, gleich nachher folgte der Vertreter des Kaiser Wilhelm, Prinz Oskel-Fritz und andere Fürsten. Im Wagen folgte die geschiedene Großherzogin mit ihrer Mutter. Nach der Gruft trugen den Sarg der Großherzog und andere Fürsten, Gleich hinter dem Sarg folgte die Mutter der verstorbenen Prinzessin, sowie die Prinzessin Alice von Battenberg. Gleich nach der Trauerzeremonie reiste die geschiedene Großherzogin nach Frankfurt ab.

Wien, 20. November. Wie der „N. Fr. Pr.“ von zuverlässiger Seite aus Rom gemeldet wird, hat Kardinal Rampolla die verschiedenen Aemter, die er in der Kurie bekleidete, nicht freiwillig niedergelegt. Er wird sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurückziehen. Es sollen viele Beschwerden gegen seine Verwaltung laut geworden sein.

Pest, 20. November. Der Direktor im Ministerium des Innern Koloman Kadar, welcher 100,000 Kronen veruntreute, ist heute nacht verhaftet worden.

Paris, 20. November. Die hervorragenden Vertreter der fortschrittlichen Republikaner, unter ihnen der spätere Ministerpräsident Méline und eine Anzahl Deputierter, haben gestern Abend eine Versammlung abgehalten behufs Bildung einer großen Vereinigung, die in ganz Frankreich Delegirten gründen und durch Vorträge und Zeitungen die Ideen der Partei vertreten soll. Die Nationalisten und Alliierten werden in diese Vereinigung nicht aufgenommen werden, obwohl sie im Parlament mit den fortschrittlichen Republikanern stimmen.

Paris, 20. November. Ein schreckliches Verbrechen hat hier großes Aufsehen erregt. Der Komiker eines hiesigen Chantons, Namens Masillo, hat aus Eifersucht seiner Collegin, einer Grottesklängerin mit dem Dolch die Augen ausgeflohen.

Paris, 20. November. Oberstleutnant Montabert, einer der Richter, welche den Obersten St. Remis f. St. von der Anklage der Ghorjambverweigerung einstimmig freigesprochen, hat nunmehr, da er deswegen im Avancement zurückgesetzt worden war, seine Berufung in den Ruhestand nachgesucht.

Paris, 20. November. Das Handelsgericht stellte gestern die Passiven in den Konkurs der Humberts fest. Dieselbe belaufen sich auf insgesamt 1,600,000 Franken.

Dijon, 20. November. Das Appellgericht hat drei Oberinnen ehemaliger Kongregationen, die nach ihrer Säkularisation neue Privatschulen eröffnet hatten und wegen Ubertretung d. s. Vereinsgesetzes zu Geldstrafen verurteilt worden waren, freigesprochen mit der Begründung, daß die Säkularisation als thatsächlich erfolgt anzusehen sei.

Konstantinopel, 20. Nov. Auch der vorgestrige Besuch des Großveziers bei den Völkern der Ententemächte diente nur der Information über die Reformforderungen. Wegen der Verzögerung der Antwort der Porte bereiten die Völkern der Ententemächte einen neuen Schritt vor. Das Bulgaren versprochene Amnestie-Trade ist bisher nicht erlassen. Auf bulgarischer Seite beschwert man sich auch über Drangsalierung makedonischer Dorfbewohner, welche sich unterworfen haben, und über Grenzschikanen.

Sofia, 20. November. Die Ankunft der Herzogin Clotilde und der beiden Prinzen Philipp und August soll mit einem hier stattfindenden wichtigen Familienrath in Zusammenhang stehen.

Madrid, 20. November. Die Studenten haben vor der Wohnung des Ministerpräsidenten Villaverde eine Demonstration veranstaltet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Todtenliste

- Johann Janiszewski, 10 Tag, Zarontina Nr. 67.
- Eugen Benjamin Schrot, 1 Jahr 5 Monate, Baluh, Brzjanskastr. Nr. 56.
- Alma Gohl, 1 Jahr 3/4, Monate, Louisestr. Nr. 56.
- Ernst Hüner, 5 Monate, Mikolajewski Nr. 147.
- Zajina Maciejewski, 1 Jahr, R. Zarzewski Nr. 6.
- Stanislawa Szymankiewicz, 26 Jahr, Widzewski Nr. 78.
- Stanislaw Ignacy, 14 Rogwadowski Nr. 16.
- Franciszek Jendryczak, 42 Jahr, Zagejulkowa Nr. 5.
- Aniela Kuznia, 3 1/2, Jahr, Kijewski Nr. 10.
- Czeslaw Kozłowski, 5 Jahr, Franciszkarska Nr. 79.
- Bawyniec Mofinski, 24 Jahr, Paciacowa Nr. 3.
- Hippolit Splawski, 29 Jahr, Franciszkarska Nr. 40.
- Josif Nijmann, 9 Monate, Groszangstr. Nr. 7.
- Rozimierz Franciszkowski, 5 Monate Zab., Glucha Nr. 1.
- Helena Pajzylowicz, 12 Wochen, Brzjanska Nr. 24.
- Alfons Radzilowski, 10 Jahr, Engelstr. Nr. 9.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 22. November 1903.
 Abend-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
 In welchem gänzlich neuen Kostümen und sonstiger glänzender Ausstattung: nachdem seit 5 Jahren in Ausführung davon stattgefunden hat, die wundervolle Operette:

Girof & Girofla

Große Operette in 3 Akten von Charles Lecocq. Hauptpartie: Margit Deloy, Belere, große Partien: Herren Kipling, Sontoneff, Frinzel, Damen Bayer, Weber, Linden etc.

Nachmittags-Vorstellung: Anfang 3 Uhr
 Bei volkstümlichen und halben Preisen aller Plätze.

Zutti

Der drastisch-lustigste aller bisher dagewesenen Schwänke in 4 Akten von Pierre Weber, abendlich von jubelndem Beifalle begleitet.

Morgen, Montag, den 23. November 1903.
 Bei halben und populären Preisen aller Plätze:

Maria Stuart

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
 Die Direktion.

Angelkommene Fremde.

- Grand Hotel.** Herren: Dyllin aus Petersburg — Krazuski aus Sterniewice — Wojewodski aus Nowo-Minsk — Mager aus Fürth — Hinz aus Hamburg — Silberfeld aus Breslau — Machnes aus Kiew — Konarzowski aus Petrikau — Fehr, Swiencicki, Richtermann und Lutoslawski aus Warschau.
- Hotel Manneuffel.** Herren: Blolarew aus Cherson — Weilin aus Minsk — Warming aus Warschau — Marjnowska aus Wien — Gole aus Lublin — Winder aus Berlin — Fabrycius aus Petrikau — Warming aus Kopenhagen — Brack aus Winterthur — Kopelwitz aus Minsk — Bermann aus Kozany — Föster aus Radomsk — Löwenberg aus Mainz — Handke aus Warschau.
- Hotel de Pologne.** Herren: Pawlikowski aus Krakau — Genl. Soczalkowski aus Maria — Michalski aus Sapendow — Roblerzycki aus Pylkow — Bonke aus Brunska-Wola — Klefetter aus Lublin — Rodke aus Zerpil — Schmerling, Gurke und Stenzel, sämmtlich aus Lublin.

APOLLO-THEATER
 Direktion P. Kronen.

Heute:
2 Große Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 Uhr. (Halbe Preise) und Abends 8 Uhr.
 Vollständig neu und hochinteressantes **Weltstadt-Programm**, Neu!
 ?? „ACOSTA“ ??
 Jongleur-Melange-Fet; staunenerregende Leistungen
Geschwister Worning
 Int. nat. Duettisten
Emmy Michely
 Wiener Soubrette.
 Ganz Lodz zerbricht sich den Kopf über
!!! Miss Victoria !!!
 Weltberühmte Kraft-Schwung-Kunst-Trapez-Künstlerin mit ihrer selbst erfundenen räthselhaften magnetischen Netzen = Fuchswelle.
 Einzige Dame der Welt, welche die so sensationelle magnetische Welle ohne jede Mischung in allen Variationen dreht. Tagesgespräch jeder Str.!

Sisters Anyselli,
 Fantasie- und Spitzenkünstlerinnen vom Central-Theater-Leipzig.
 Der berühmte Clown „Arthur“ mit seinen acrobatischen Hunden
 Neu! Hochkomisch. Neu!
 ?? Wer ist der Papa ??
 Komische Burlesque in 1 Act.
20 Ballet-Damen 20
 Fr. Sokolowska,
 Polnisch. Soubrette
 Fr. Gusti Niemann
 u. Fr. Carsten-Nordegg
 modernes Duett.
12 Attraktionen 1. Ranges. 12
 Die Direktion.

Circus Gebrüder Truzzi.

Heute, Sonntag, den 22. November a. c.
2 Zwei Fest-Vorstellungen 2
 um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends. Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf sein Billet zwei Kinder gratis einzuführen und sich zu dieser Vorstellung die Logen auf 4 Rbl. 40 Kop. ermäßigt. Für die Nachmittags-Vorstellung sind viele Neuigkeiten vorbereitet worden u. A. Paganini und sein Schüler, ausgeführt von den Gbr. Rotelli, Die Cavallerie des 777. Jahrhunderts, komische Scene, ausgeführt von sämmtlichen Clow s. Der unerwartete Gast, komische Scene, ausgeführt von mehreren Personen u. f. w. In der zweiten Abtheilung wird die große Ballet-Pantomime in 2 Akten
Der Waldkönig,
 in welcher das gesammte Personal mitwirkt, aufgeführt werden.
 Um 8 Uhr Abends:
Große sensationelle Vorstellung,
 unter Mitwirkung sämmtlicher Artisten in ihren Glanznummern. In der zweiten Abtheilung wird auf Verlangen des Publikums noch einmal die große historische Pantomime in 6 Akten und 40 Bildern
Napoleon 1. in Egypten
 ausgeführt von der ganzen Truppe, 30 Pferden und dem Corps de Ballet, zur Aufführung gelangen. Näheres in den Programmen. **Nonce.** Morgen, Montag, den 23. November a. c.
Wiederholung der Benefiz-Vorstellung
 welche zum Besten der Clowns Leon und Eugen stattfand.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Srednia- und Sołnastraße unter Nr. 337 gelegene Grundstück, Eigentum von Bohar's Hermann und Chaim Stillerman, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 30.000 Rbl.
- 2) Das an der Widzewskastraße unter Nr. 929/930 gelegene Grundstück, Eigentum des Br. Freudenberg, erste Anleihe in der Summe von 50.000 Rbl.
- 3) Das an der Gęta der Milch- und Lipowak's unter Nr. 821L gelegene Grundstück, Eigentum von Wilh. im Grölich und Juliahe Grölich, erste Anleihe in der Summe von 22.000 Rbl.
- 4) Das an der Brzozowa und Senatorskastraße unter Nr. 896K. gelegene Grundstück, Eigentum des Karl Schöbel, erste Anleihe in der Summe von 1.000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Präsident: E. Herbat.

Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Lodz, den 8. (21.) November 1903.

(N. 1011).

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielnia 13.

Suche per 1. April neuen Stills 1914 eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus fünf geräumigen Zimmern mit allen Bequemlichkeiten in der Nähe der Podlesnastraße. Gest. Offerten mit Preisangabe erbitte schriftlich unter Chiffre „R. N.“ an die Exped. dieses Blattes.

Die Entfernung ist kein Hindernis beim Anschaffen der weltbekannten Fabrikate der Altmannsdorfer Metallfabrik.



Hübliche Gegenstände zu billigen Preisen! Ersatz für Silber.



Um unsere Fabrikate in Rußland zu verbreiten, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vorbehalt, allein der Reklame wegen, Luxusbestecke aus neuem patentirten Metall „Rhönig Silber“, aus unten benannten Gegenständen bestehend

zu einem ungemein billigen Preise, franco und verzollt:

- | | |
|---|--|
| Tisch-Besteck: | Thee-Besteck: |
| 12 St. Rhönig-Silber Tischmesser, | 1 St. Rhönig-Silber Theekanne, |
| 12 „ Rhönig-Silber Tischgabeln, | 1 „ Rhönig-Silber Milchkanne, |
| 12 „ Rhönig-Silber Eßlöffel, | 1 „ Rhönig-Silber Zuckerdose, |
| 1 „ Rhönig-Silber Vorlegelöffel, | 1 „ Rhönig-Silber Theebrett, |
| 1 „ Rhönig-Silber 11 Vorlegelöffel, | 1 „ Rhönig-Silber Buchranger, |
| 12 „ Dessert-Messer u. Gabeln „Vieux Saxe“, mit echten Bronzestücken. | 1 „ Rhönig-Silber Theesieb, |
| | 6 „ Gläser-Taschen im Stil Napoléon, hübsch gravirt. |

50 St. für nur 12 Rbl. Das Rhönig-Silber ist ein durch u. durch weißes Metall, welches an Aussehen u. Qualität nicht im Geringsten dem echten Silber nachsteht u. dessen Silberfarbe sich 25 Jahre lang bewährt. Wer sie irgendwie braucht, der lasse sich die Luxusbestecke, welche sich insbesondere zu Hochzeiten eignen, für Hotels, Restaurationen u. überhaupt für jeden Haushalt eignen, unverzüglich zukommen. In den Preisen ist Verzollung, Verpackung u. Fracht inbegriffen. Werden hübsche Bestecke gleichzeitig bestellt, ermäßigt sich der Preis auf 22 Rbl. Doppelte Bestecke (4 Besteck) kosten 42 Rbl. Bestellungen werden bei Einzahlung von mindestens 3 Rbl. (auch in russischen Postwertzeichen in rekomm. Briefen) alsbald, die übrige Summe per Nachnahme etc. Bestellungen an L. Silberberg, Wien, II. Ferdinandsstraße Nr. 20, erbit.

Graphische Anstalt
R. RESIGER
LODZ, Neue-Promenade № 39.
Liefert für Conditoreien:
zu äusserst niedrigen Preisen

1. Phantasie- u. Pergament-Einschlag-Papiere
2. Phantasie- und Pergament-Beutel
3. Papierservietten in versch. Grössen u. Mustern.
4. Einlagen und Einschläge für Bonbonieren
5. Chinesische Servietten

in feinsten künstlerischer Ausführung.
Muster u. Preislisten stehen zur Verfügung.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten in der ersten Etage sofort zu vermieten Konstantiner-Strasse № 7, Näheres beim Wirt.

Ein großes Thor

in gutem Zustande befindlich, sowie ein eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blatt.

Frische feinste Tafel-Butter

empfiehlt
A. Trautwein
Wein-, Colonialwaren- und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Goldene Medaille London 1892
Bei Nachzahlung wird gewarnt.
Dygmische
Vor Dymolseife
vom Professor
D. F. Jürgens,
gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Fränsperken, empfiehlt sich als wohltuendste Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen, Buchhandl. und Poeten.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
D. F. Jürgens in Moskau.

Stellung u. Existenz durch
briefflichen prämierten Unterricht (30
ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erster Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!
Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikatsten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen: —

- Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise
- Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.
- Champagner**: Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, **Bier**, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten **Bowlen-Wein**. —
- Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

u. Delikatessen-Handlung
Petrikauer-Strasse 73.
Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Winter - Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Łódź	3.05*	5.05*	9.35	10.15	3.50	5.00	8.25*	11.00*
Abfahrt d. Züge aus Koluſzki	2.07*	4.03*	8.28	9.32	2.44	4.17	7.23*	10.17*

Abfahrt aus Łódź	12.30*	6.50	7.15	12.40	2.55	4.25	6.05*	7.25*
Ankunft in Koluſzki	1.26*	7.32	8.05	1.45	3.50	5.30	6.47*	8.24*

Ankunft der Züge in Koluſzki

aus Warschau	1.51*	3.07*	8.07	9.23	1.52	3.59	—	10.05*
„ Sosnowice und Granica	—	3.47*	—	—	2.21	—	7.02*	8.56*
„ Starzysko	—	—	4.57*	—	1.35	—	6.25*	—
„ Gzesciochau	—	—	—	9.22	—	—	—	—
„ Petrikau	—	—	7.25	—	—	—	—	—

Abfahrt der Züge aus Koluſzki

nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	—	6.55*	9.06*
„ Sosnowice und Granica	1.55*	—	8.21	2.02	4.39	—	—	—
„ Starzysko	2.50*	—	9.17	—	4.40	—	—	—
„ Gzesciochau	—	—	—	—	—	—	—	8.35*

Abfahrt der Züge aus nachstehenden Stationen:

aus Rogów	—	2.53*	7.53	9.09	1.37	3.46	—	9.51*
„ Skerniewice	1.06*	2.08*	7.07	8.26	12.48	3.07	—	9.09*
„ Alexandrowo	—	—	3.17*	—	8.50	8.50	—	2.00
„ Giesociniet	—	—	—	—	8.00	—	—	1.00
„ Berlin	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	12.27*
„ Ruda Guzowska	—	1.28*	6.27	7.50	12.02	—	—	8.24*
„ Warschau	11.55*	12.20*	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	7.45*
„ St. Petersburg	8.53*	8.53*	—	—	11.08*	—	—	—
„ Moskau	3.23	3.23	—	—	10.23*	8.23*	—	—
„ Petrikau	—	3.05*	6.20	8.19	1.32	—	6.02*	7.56*
„ Gzesciochau	—	1.23*	—	5.55*	11.29	—	3.46	5.28
„ Zawiercie	—	12.32*	—	—	10.29	—	2.38	4.30*
„ Granica	—	11.35*	—	—	9.30	—	1.30	3.10
„ Wien	—	12.39	—	—	10.29*	—	7.19*	—
„ Dabrowa	—	11.30*	—	—	9.15	—	1.22	.26
„ Sosnowice	—	11.10*	—	—	8.50	—	12.55	.55
„ Breslau	—	5.00	—	—	12.09*	—	5.59*	.04
„ Tomaszow	—	—	3.43*	—	12.32	—	5.42	—
„ Starzysko	—	—	12.03*	—	7.53	—	3.23	—
„ Radom	—	—	9.26*	—	5.14*	—	1.16	—
„ Rielce	—	—	10.07*	—	3.35*	—	1.24	—
„ Lublin via Starzysko	—	—	1.43	—	12.11*	—	8.54	—
„ Lublin via Warschau	1.43	—	—	12.11*	3.01*	—	—	—

Ankunft der Züge in nachstehenden Stationen:

in Rogów	—	7.56	9.48	2.46	—	—	7.08*	9.19*
„ Skerniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	—	7.45*	9.58*
„ Alexandrowo	—	3.20	3.20	9.10*	—	—	12.35*	3.52*
„ Giesociniet	—	—	3.47	—	—	—	—	7.12
„ Berlin	—	—	5.19*	6.00	—	—	—	11.37
„ Ruda Guzowska	—	9.05	11.12	—	—	—	—	10.41*
„ Warschau	5.45*	9.55	12.40	4.40	—	—	—	8.19*
„ St. Petersburg	7.48	—	—	—	—	—	—	9.10*
„ Moskau	2.53	—	—	—	—	—	—	7.08
„ Petrikau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	—	6.23
„ Gzesciochau	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	—	9.37*
„ Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—	12.05*
„ Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—	—
„ Wien	4.09	—	10.04*	6.39	6.39	—	—	—
„ Dabrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—	—
„ Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—	—
„ Breslau	10.47	—	9.06*	6.20	6.20	—	—	—
„ Tomaszow	3.32*	—	10.21	—	5.39	—	—	—
„ Starzysko	5.58*	—	1.57	—	10.16*	—	—	—
„ Radom	7.50	—	3.39	—	12.50*	—	—	—
„ Rielce	7.54	—	3.44	—	1.40*	—	—	—
„ Lublin via Starzysko	3.33	—	8.49*	—	5.20*	—	—	—
„ Lublin via Warschau	3.33	—	8.49*	12.46*	—	—	5.20*	—

Kalischer Bahn und Zweigbahn Koluſzki

Abfahrt von Kalisz	9.40	Ankunft in Łódź	1.40
Abfahrt von Warschau	9.05	„ „ „	6.00*
Abfahrt v. Tomaszow	6.56	„ „ „	1.53
		„ „ „	9.35

Kalischer Bahn und Zweigbahn Koluſzki.

Abfahrt von Łódź	7.25	Ankunft in Kalisz	11.20
„ „ „	2.08	„ „ „	6.00*
„ „ „	1.55	„ „ „	6.30*
„ „ „	6.30*	„ „ „	9.00*

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 hr 59 Minuten Morgens.

Fahrplan
den elektrischen Zufuhrbahnen Łódź—Pabianice, Łódź—Gierz.
Linie Łódź—Pabianice.
Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź um 7.00 früh
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź um 11.00 Abends
Ankunft in Pabianice um 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh
Ankunft in Łódź 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.00 Abends
Ankunft in Łódź 11.25 Abends.
Außerdem kursieren täglich Specialzüge:
Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
Ankunft in Łódź 6 „ 15 „ „
Abfahrt von Łódź 12 „ — „ „
Ankunft in Pabianice 12 „ 30 „ „

Linie Łódź—Gierz.
Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź 7.00 früh.
Ankunft in Gierz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends
Ankunft in Gierz 11.35 Abends.
Abfahrt des 1. Zuges aus Gierz 7.00 früh.
Ankunft in Łódź 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Gierz 11.00 Abends.
Ankunft in Łódź 11.35 Abends.

Außer dem kursieren täglich Specialzüge:
Abfahrt von Gierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Łódź 6 „ 20 „ „
Abfahrt von Łódź 12 „ — „ „
Ankunft in Gierz 12 „ 30 „ „

Gamiliie Norman.

Roman von Alexander Kömer.

(10. Fortsetzung.)

„Ach, tante, das muß ertragen werden, wir bleiben einander treu, nicht wahr, Enrico? Wie süß bin ich deiner, Pfiffelblüher!“, sagte Enrico süßlich sich noch immer wie auf den Kopf geschlagen, er stammelte unzusammenhängend. „So, die lange Trennung — glücklich!“

„Ach, und das unser Glück nicht trüben, Enrico. Wenn wir wissen, daß wir uns gehören —“

Tante Gilly hatte sich mittlerweile gefaßt und besonnen. „Man Kinder, ich denke dieses unerwartete Ereignis ändert wohl die bisherigen Dispositionen. Ich habe es von 1 her für einen Unfall erklärt, daß die Eltern dich fortließen.“

Enrico richtete sich aus seiner verunkelnten Haltung auf, es kamen klarere Gedanken in seinen Kopf.

„Nein, tante Gilly“, sagte er fest, in einem merkwürdig freudigen Ton, als spräche da ein Anderer, „wenn ich die Kreuze halten keine Rede sein. Ich habe Klara lieb und werde ihr die Kreuze halten — ich danke dir, Gailche, für deine Worte, doch — aber die Pläne der Eltern, die durchaus mit meinen Wünschen übereinstimmen, werde ich nicht durchkreuzen. Einen Menschen, der hier ewig das Pfaster tritt, sich nie in der Welt umsieht, nichts Lernen lernt und demgemäß wenig leidet, den würde ich verachten. Aberhaupt — ich meine — ich weiß nicht — ich möchte den Eltern, wenigstens jetzt nichts sagen. Sie werden es eine Ueberrückung nennen — das müßt ihr einsehen — und, Klara, vielleicht war es auch eine Ueberrückung. Du bist so jung, so schön — es gilt ein Wort, ein Wort —“

„Sprich nicht von Ueberrückung“, sagte Klara in hingebendem Ton, „es ist Glück, ob du nun bleibst oder gehst.“

„Meiner Meinung nach müßten es deine Eltern sofort wissen“, sagte Tante Gilly gereizt, „worauf Himmlichkeit, die ich durchaus hasse.“

„Du vergißst Tante, daß auch Klaras Vater da ist, dessen Einwilligung —“

„Alfreds Stimme erscholl in einiger Entfernung. „Klara! Gilly! Zum Donner, die Säle sind leer. Wo in aller Welt steckt ihr eigentlich?“

„Hier, Herr Gormann“, antwortete Enrico mit fester Stimme, „Spre Damen sind bereit.“

„Alfred, höre nur —“ wollte Frau Gilly beginnen, doch Enricos Hand legte sich schwer auf ihren Arm.

„Auf morgen“, widersprach er in einem Ton, der Tante Gilly trappelte, sie aber unwillkürlich verflümmen mochte.

Sie traten miteinander durch die Veranda in das Gartenzimmer.

Im Langsaal standen Donna Mercedes und ihr Gemahl, von einem Kreise intimerer Freunde noch umringt.

Mr. Alfred Gormann trat heran und verbrügte sich Abschied nehmend. Frau Gilly und Klara folgten.

Die köstlichen Rosenzweige wurden gewaschen. Als ob sie die Fremden der Fremden seien, so herablassend gnädig entließ Donna Mercedes die Verwandten ihres Gemahls.

Frau Gilly war in wunderbar verworrenen Stimmung. War dies eigentlich möglich, und gab es nicht einen fatalen Kampf mit Mercedes? Und wo war denn Enrico?

„Ach, der Konjul Bernuth hatte ihn in ein Gespräch verwickelt! Der junge Mensch war ihr doch räthselhaft. Er hatte selbst heut früh noch nicht an eine Verlobung gedacht, vor seiner Abreise früher nicht die Absicht gehabt — Klara müßte es schon angefangen haben — aber gleichwohl — belebigen durfte er ihre liebliche Fichte nicht, für eine Liebeslei war sie nicht zu haben. Und so — machte sie eine sehr glänzende Partie.“

Enrico geleitete sie an den Wagen. Er küßte Klara stumm und inbrünstig die Hand. Ihre zwitschernde, glückliche Laune schlug noch an sein Ohr, als er die Stufen zur Kutsche wieder emporstiegt.

Mr. Alfred sah im Rauchzimmer mit einigen Herren und krank Blythe. Das Fest nähte sich seinem Ende. Der glückliche Wagen waren schon vorgefahren, die jungen Damen gestrauten sich in die Nebengänge, um sich abzuhäuteln.

Klara hatte den letzten Wägel wieder mit Enrico gefaßt. Wie keine Augen strahlten, er war blendend schön, schier blendend heutzutage.

„Wahrscheinlich eine laue, lässliche Nacht“, sagte er, ihren Arm an sich pressend, „lassen Sie uns noch einmal hinaustrreten. Da liegt Ihr Cap, Klara, kommen Sie, ich hütle Sie ein, wir wandeln durch den Auenweg an uns.“

Sie nickte, sie hing sich fest an seinen Arm. Es sah aus, als ob eine Sprache an ihren Lippen glänzte.

Er beugte sich dicht zu ihr, der Duft ihres köstlichen Mondhaars umfächelte seine Wangen.

„Klara! Sind Sie traurig?“

„In stiergen Tagen sind Sie so!“

Er stand still unter der großen Laterne. Hier waren die elektrischen Klammern entzogen, auf der Wand unter der breiten Krone war es dunkel. Er presste ihren Arm fester.

„Wenden Sie mich vermissen? Sie haben genug andere, die Ihnen zu Füßen liegen.“

Enrico!

Der vorwurfsvolle Herzendon that seine Wirkung. Sie war reifend. Nie hatte sie seine Stimme entkammt bisher, er hatte sie nur immer gern gehabt, hüßlich gefunden und verheißungsvoll, wo man sie getadelt. Heute Abend kam vieles zusammen, ihn in ungewöhnliche Stimmung zu versetzen, sein Säuglingsblut walle heiß durch seine Adern, heute Abend begehrte sie ihn. Das Trennungswort, welches dieser Gestirbel eher wachte als beäuferte, machte ihn weiger, empfindlicher für Sinnereize als sonst. Man schmeigte sich dieser Jung, warme Wädeln vorper hingebend in seinen Arm, ihn packte der Hauch.

Er umschlang sie fest, er suchte ihren Mund, er küßte sie heiß und leidenschaftlich.

Sie erwiderte ihm nicht, willenlos, wie beäufert wurde sie seine Küsse und erwiderte sie. Worte gab es da nicht mehr zwischen ihnen, nur Küsse. Das jugendliche Blut walle und flüßte.

Ein halb unterdrückter Schrei wachte die Veranlassungen. Geflüchteten führen sie auseinander.

Es war Tante Gilly — gottlos kein Fremder!

Tante Gilly suchte schon seit einer geräumten Viertelstunde ihre Plätze und war jetzt im dunkeln Schil des Gartens umhergetret, um nach ihr zu spähen. Auf einen solchen Anblick war sie nicht gefaßt gewesen.

Sie hatte zunächst nur Klaras Kleid erkannt, der junge Herr stand im tiefsten Schatten. Sie war sprachlos vor Entsetzen, als sie, näher tretend, die umschlungenen Gestalten entdeckte.

Klara sagte sich zuerst, sie hielt Enricos Hand fest.

„O Gott! Tante, hast du uns aber erwischt! — eben verlobt.“

„Ich bin so grenzenlos glücklich — wir haben uns eben verlobt.“

Enrico trat vor aus dem tiefen Schatten, ihm war sehr wunderbar zumute. So — verlobt — natürlich — man küßt ein aufständiges Mädchen nicht so, ohne sich mit ihm zu verloben.

Der Wein und Sinnenrausch, der sein Hirn unnebelte, hatte, alles Blut wich aus seinem Gesicht und strömte zum Herzen. Kollerte, verdrückte Gedanken, Bilder von Unmöglichenkeiten wirbelten durch seinen Kopf — er war ein Moment stumm und starr.

Tante Gilly blieb auch einen Moment stumm und starr.

„Enrico — also du bist's?“ Ein sanfter großer Gesichtsausdruck löste sich aus ihrer Brust. „Aber mein Gott! Kinder, wie ist denn das so rasch gekommen? Und nun, wo du so weit fortgehst — auf Jahre —“

Tante Gilly vermochte noch nicht sich zurückzufinden, die Worte kamen so unklar heraus.

Enrico geleitete sie an den Wagen. Er küßte Klara stumm und inbrünstig die Hand. Ihre zwitschernde, glückliche Laune schlug noch an sein Ohr, als er die Stufen zur Kutsche wieder emporstiegt.

BELENENHOF.

Grute, Sonntag, den 22. November 1903.

Caffé-Concert,

ausgeführt von dem Streichorchester des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Adamczyk**, sowie Auftritten erstklassiger Künstler: **La Belle Souffe**, Tanz- und Gesangsduett, **M. G. Walker**, Humorist, und letztes Auftritten des berühmten Jongleurs **A. Bo. Kon.** Anfang des Concerts um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kopfen.

Concert-Haus.

Freitag, den 27. November 1903

CONCERT

von Herrn und Frau **Carl Göpperl**, unter Mitwirkung des Herrn **Ojimiński** (Violine), Concertmeister des Philharmonischen Orchesters in Warschau sowie des Herrn **Göbel** (Oboe) und **Kochowski** (Viola). Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:	1.-4. Reihe Abl. 2.10	Rangloge Abl. 10.40 R.
	2.-12 " " 1.60	Parterreloge 8.40 R.
	13.-18 " " 1.05	Balkonloge 6.40 R.
		Balkon 80 R.
		Gallerie 40 R.

Hotel Polski

Jeden Sonntag

FLAKI

und

Anstich von vorzüglichem Münchner Bier aus der Dampf-Bierbrauerei von **Geb. Gehlig**, Łódz, Prämiiert mit der goldenen Medaille u. Belobigungsschreiben von der Hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung zu Łódz 1903, empfiehlt

Hochachtungsvoll

M. Wróblewski.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Krajer 51144 Str. 3.

Łódzka chemiczna pralnia i farbiarnia garderoby mekkoj, damskoj i dzieciinnoj oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO
Łódz ulica Widzowska № 29, tamże także znajduje się Zakład **Krawiecko-Reperacyjny**

Pracownia się wszelką reperacją bielizny za nadzwyczajną ceną. N. B. Wszystkie obywatelskie wykonują się starannie i punktualnie na czas i według po cenach niskich.

Die Łódzka chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben

von **Wladyslaw Ulatowski**
Łódz, Widzowskastr. Nr. 29, daselbst befindet sich auch **Schneider - Reperateur-Anstalt**

Alle Bestellungen und Wäsche-reparatur von werden schnell sauber und billig ausgeführt.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

L. A. LOURIE

General-Vertreter der **St. Petersburger Gesellschaft** zur Verbreitung der privilegierten unangleichbaren



Gummigalosen „Columb“

für die Gouvernements des Königreichs Polen.
Lager technischer und chirurgischer Gummi-Artikel, Linoleum, Wachstuche etc. etc.
Łódz, Petrikauerstr. 125.

HAVRE-TINTE

der Firma **E. DOBOSC** in HAVRE.



BESTE COPIERTINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt **R. RESIGER** ŁÓDZ, Neue Promenadenstr. 39.

Die Schule Thomas,

Andrzejka-Strasse Nr. 11,

beschäftigt sich speciell mit dem Vorbereiten der Schüler für Examinas. In der Schule werden **Abendurse für Erwachsene u. Correspondenz** erteilt. Auf den Kursen kann man sich f. alle Lehrgegenstände oder nur für einige derselben einschreiben. Die Kanzlei ist bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Belzwaarengeschäfte

LEISOR BROMBERG

Warschan **Ralewki-Str. 32.** Łódz. **Petrikauer-Str. 17.**

Meine langjährig existierenden Geschäfte in Warschan, Ralewki-Str. 32 sowie in Łódz, Petrikauer Str. 17. im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von **Blamen, einzelnen Fellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Realität ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Knaben,

welche die Buchbinderei erlernen wollen, können sich sofort melden in den Graphischen Etablissements von **R. Resiger**, Neue Promenade 39.

Młoda

Panienka

dobrej Rodziny pragnie przyjąć miejsce w domu familijnym do zarządu, lub do dzieci. Oferty proszę składać w administracyi Łódzki Dziennik dla Aleksandry.

Dr. med. Goldfarb ist zurückgekehrt.

Zurückgekehrt

vom Auslande, ertheile ich wiederum Unterricht im

Violoncellospiel

S. Ad. Teschner
D. la. Str. № 15 B. 7.

Biele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch **E. W. F. PETERSEN**, Lübeck, Genmstr. 24a, Deutschland.

Dr. S. Kantor

Specialist für **Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten**, Krötka-Strasse Nr. 4. Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-9 Uhr Abends, für Damen von 5-6 Uhr Nachmittags.

Eine Möbelgarnitur

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Eine Russin,

geprüfte Scherin, welche den Grad einer Hauslehrerin besitzt, ertheilt Unterricht in russischer, französischer u. deutscher Sprache und bereitet die Kinder für die Lehranstalten vor. Adresse **Widzowska-Strasse № 38, Wohnung № 6.**

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7. Patentanwalts-Bureau.

Spinnerei-Weiter.

Erfahrener Manipulant, selbstständig im Materials-Einkauf, langjährige Erfahrung auf dem Gebiete der Spinnerei, wünscht per Gelegenheit andersseitiges Engagement. Offerten mit gleichzeitiger Angabe des Salars unter „Z.“ a. d. Exp. d. B. erbeten.

Dr. Schindler-Barnay's

„Marienbader Reductions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel. nurecht in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache. Verkauf in allen besseren Apotheken und Drogenhandlungen.

A. TRAUTWEIN,

Petrikauerstr. 78, vis-a-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski. **Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau** Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

Kaffee

stets frisch gebrannt. von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.



Das Schuhwerk der
St. Petersburger Gesellschaft für mech.
Schuhwaarenfabrikation



ist dauerhaft, billig und bequem.

Jedermann ist freundlichst eingeladen, die hiesige Niederlage zu besuchen, es existirt absolut kein Kaufzwang und die Angestellten sind angewiesen, bereitwilligst jede Auskunft zu erteilen. **Der Verkauf erfolgt nur zu festen Preisen.**

Petersburger Gummi-Galoschen am Lager.



Petrikauerstrasse
 № 53



Reparaturen werden besorgt.



Gesellschaft
BROCARD & Co.
„Glycerin-Seife“

höchster Qualität (10-2)
 verleiht beim Gebrauch eine weiche und zarte Haut

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons
 aus der Fabrik **„LELIWA“** in allen Apotheken- und Drogen-Handlungen.
 (Vor Fälschungen wird gewarnt)

Gelegenheits-Verkauf.

Unter günstigen Bedingungen sind in einem stark bevölkerten Fabriksviertel mehrere Hauptstr. 2, 33 und 90 Ellen, ferner ein Fabrikgebäude sowie ein Schhaus, beides im besten Zustande, im ganzen oder getheilt, preiswerth zu verkaufen.
 Näheres Petrikauerstr.-Polizei - № 265, beim Wirth.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,
 empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Halt! Diebe Halt!
 sten PUPPEN-WAGEN 1,80



Puppen-Sportwagen
 Sportwagen,
 Leiterwagen,
 Kastenwagen,
 Schiebkarren
 Puppenwiegen,
 Blumentische,
 Christbaum-Ständer,
 Schlitten,
 Kinder-Waschtische,
 Kinderstühlchen,
 Kindertische,
 Eisenmöbel etc. etc.
 kauft man



WEIHNACHTSFEST
 AM BESTEN UND BILLIGSTEN nur bei

Josef Welkert

Niederlage PETRIKAUERSTRASSE 95. Fabrik: Andreas-Strasse 26,



Weisse Wyandotte-Büchtereier in Dlugie.

(Präm. a. d. Hyg. Ausstellung in Eodj.)
 empfiehlt reitzstiftige

Hähne und Hennen.

Maibrut und spätere à Rbl. 3-5

R. Schönfeld,

Warschau, Chmielna 32-10.

Wer bei einem tüchtigen

Fachmann

künstlerischen

Gesangsunterricht

nehmen will, der beltebe seine Adresse unter R 100 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Ein Grundrüd.

Alle Widzewska- und Przejazd-Strasse, vis à vis der neuen Post, ist im ganzen oder theilweise aus freier Hand zu verkaufen.

Hölzerne Klopfmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Dampf-Brauerei
Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,
 prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille,
 empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilener Bier
 Book Münchner Porter.
 Bestellungen werden in Eodj telephonisch angenommen.
 Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Eodj, Petrikauer-Str. Nr. 114; Rabianice, Długa 361; Ost; Sirabj; Warta; Blaschk; Wielun; Kalsch, Olomny Kynet 11.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glodenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering
 Optiker.
 Petrikauer Straße 87.

Neu! Neu! Neu!
BLOCK
CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.
 Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.